

Klavier-Harmonie

Eine Klavierschule mit Akkorden und Harmonien, ohne Noten

Willkommen bei der Klavier-Harmonie, einer anderen Methode das Spielen am Klavier zu entdecken. Dabei stehen der Spaß am Instrument und das Musizieren im Vordergrund, obwohl es auch nicht ganz ohne Üben geht. Gefördert werden die Neugier und das freie Spielen am Klavier ohne Noten. Dabei geht es um das Ausprobieren und Verstehen der verschiedenen musikalischen Möglichkeiten und nicht darum klassische Klavierstücke einzustudieren.

Eingeladen zu dieser Klavierschule sind Alle, die einfach mehr über das Klavierspiel lernen möchten. Vorwissen ist dafür nicht erforderlich, denn hier wird jeder Schritt ausführlich erklärt. Für die Teilnahme wird ein spielbereites Instrument benötigt, wobei ein Klavier oder Digitalpiano empfohlen wird. Aber auch ein Keyboard oder Synthesizer kann am Anfang genutzt werden, solange dieses Instrument mit mindestens 61 normal großen Tasten und einer Anschlagdynamik ausgestattet ist. Außerdem ist für die rhythmische Orientierung ein Metronom oder Rhythmusgerät (Drumcomputer, Begleitautomatic, etc.) hilfreich, es reicht jedoch auch eine entsprechende Handy-App.

Am Ende des Buches solltest du in der Lage sein, moderne Musik zu verstehen und spielen zu können und zwar nach Harmonien, Akkorden und dem Gehör. Doch nun genug der Vorworte, starten wir unsere Reise in die musikalische Welt des Klavierspiels. Ich wünsche dir den nötigen Erfolg, deine persönlichen Ziele zu erreichen und vor allem viel Spaß dabei.

Klaus Jerichow

Autor

Mein besonderer Dank gilt Laura Marie Behrens, einer lieben Freundin, welche mich beim schreiben dieses Buches tatkräftig unterstützt hat!

Copyright ©

Die Texte und Bilder in diesem Buch sind Eigentum des Autors und dürfen nicht ohne vorheriger Genehmigung anderweitig verwendet werden. Das Buch selbst ist frei und kostenlos verfügbar unter „<https://klavier-harmonie.de>“. Es darf unter Beibehaltung dieses Hinweis auch kostenlos weitergegeben oder gedruckt werden.

Inhaltsverzeichnis

1. Grundlagen

- 1.1 Konzept dieses Buches und Arbeitshinweise Seite 4
- 1.2 Orientierung auf der Klaviatur Seite 5
- 1.3 Anschagübung auf C-Tönen Seite 8

2. Die erste Tonart

- 2.1 Tonart C-Dur und Tonleiter Seite 9
- 2.2 C-Dur Tonleiter mit der rechten Hand ◀)) Seite 10
- 2.3 C-Dur Tonleiter mit der linken Hand ◀)) Seite 12
- 2.4 C-Dur Akkord (Tonika) ◀)) Seite 13
- 2.5 Weitere Akkorde in C-Dur ◀)) Seite 14
- 2.6 Ein Stück in C-Dur ◀)) Seite 15

3. Rhythmus I

- 3.1 Rhythmus, Tempo und Takt Seite 18
- 3.2 Vier-Viertel-Takt (4/4) ◀)) Seite 19
- 3.3 Drei-Viertel-Takt (3/4) ◀)) Seite 21

4. Intervalle I

- 4.1 Kleine und Große Sekunde Seite 23
- 4.2 Dur Tonleitern in Sekunden Seite 24
- 4.3 Kleine und Große Terz Seite 25
- 4.4 Terzen im Akkord Seite 26

5. Vorzeichen

- 5.1 Das Kreuz Seite 28
- 5.2 Das Be Seite 29

6. Neue Tonart G-Dur

- 6.1 G-Dur Tonleiter ◀)) Seite 30
- 6.2 Akkorde in G-Dur Seite 30
- 6.3 Das Spielstück in G ◀)) Seite 31

7. Intervalle II

- 7.1 Reine Intervalle Seite 33
- 7.2 Die Quinte Seite 33
- 7.3 Intervall Umkehrungen Seite 33

7.4 Die Quarte	Seite 34
7.5 Die Oktave und Prime	Seite 34
7.6 Die Sexte und Septime	Seite 34
7.7 Tritonus (Halboktave)	Seite 35
7.8 Liste aller Intervalle	Seite 36

8. Rhythmus II


8.1 Achtel-Rhythmus ◀))	Seite 37
8.2 Sechszentel-Rhythmus ◀))	Seite 38
8.3 Triolen ◀))	Seite 39

Anhang

- Fachwortverzeichnis	Seite 40
- Liste mit Hörbeispielen	Seite 41

1. Grundlagen

1.1 Konzept dieses Buches und Arbeitshinweise

Das vorliegende Buch ist als praktisches Arbeitsbuch konzipiert. Es enthält unzählige Anleitungen und Übungen, welche am Instrument nachzuvollziehen sind. Denn Klavier spielen erlernst du nicht durch lesen von Büchern, oder schauen von Videos, sondern nur durch spielen am Instrument. Du solltest am Anfang keine Wunder erwarten, weil das Klavierspiel eine Sache ist, die eine gewisse Zeit erfordert. Am Ende des Buches gibt es ein Fachwortverzeichnis, wo alle hier verwendeten Fachbegriffe nachgeschlagen werden können. Immer wenn hinter dem Kapitelnamen das Lautsprechersymbol  auftaucht, gibt es zu den Übungen mindestens ein Hörbeispiel.

Alle Beispiele in diesem Buch sind entweder durch Schaubilder oder in Textform dargestellt, somit wird komplett auf Noten verzichtet. Obwohl Noten die einfachste Art sind Musikstücke exakt zu Papier zu bringen. Nur geht es hier eben nicht um das exakte Nachspielen vorhandener Stücke, sondern um das freie Spielen nach Harmonien und Akkorden. Doch auch dazu ist einiges an Fachwissen erforderlich, welches hier vermittelt wird. Nur wenn du verstehst warum man gewisse Töne spielt, ist es nahezu problemlos möglich, diese Sachen auswendig und frei zu spielen. Dieses Fachwissen ist auch von Vorteil, wenn du dich später entschließt doch noch Noten zu lernen.

Des Weiteren wird nahegelegt, die einzelnen Kapitel der Reihe nach durch zu arbeiten, da diese aufeinander aufbauen. Abseits der Kapitel soll jedoch gerne Experimentiert und Probiert werden, schließlich ist das Ziel ein freies Klavierspiel. Ebenso ist es wichtig täglich zu Üben. Denn nicht nur die Finger müssen lernen sich an die Klaviatur zu gewöhnen, sondern auch das Gehirn muss die Bewegungsabläufe erlernen. Genau hier liegt jedoch die Schwierigkeit. Während man die Bewegungen nach kurzer Zeit und wenigen Wiederholungen bereits im Kurzzeitgedächtnis und den Fingern hat, benötigt die dauerhafte Abspeicherung im Langzeitgedächtnis deutlich mehr Zeit und Wiederholungen. Dabei ist es jedoch auch wichtig, dem Gehirn immer wieder Ruhephasen zu gönnen. Ebenfalls empfiehlt es sich jeden Tag ein wenig zu üben, statt 1x die Woche ganz lang.

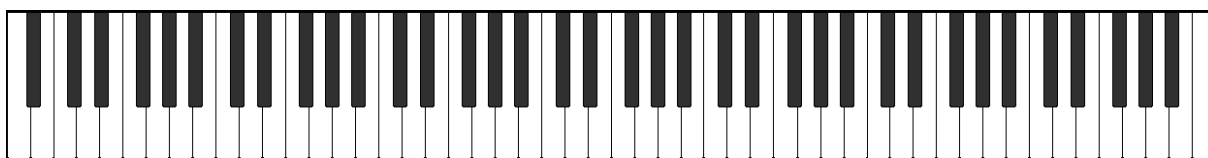
Um nicht ständig die genaue Fingerbezeichnung notieren zu müssen, werden die Finger beider Hände durchnummeriert. Diese Zahlen, welche auch als Fingersatz bezeichnet werden, finden sich in identischer Form auch in der Notenschrift wieder. Dabei beginnt es bei 1 mit dem Daumen und endet auf 5 mit den kleinen Fingern. Entsprechend ist 2 der Zeigefinger, 3 der Mittelfinger und 4 der Ringfinger. Dazu wird dann jeweils noch die entsprechende Hand angegeben. Wobei dies auch durch Abkürzungen geschehen kann, also rechte Hand (r.H.) und linke Hand (l.H.).

1.2 Orientierung auf der Klaviatur

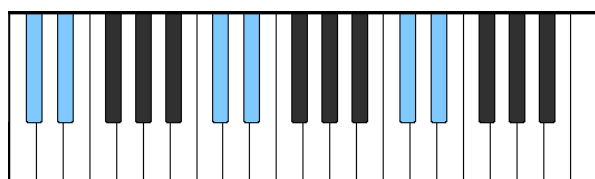
Setze dich locker und entspannt, jedoch aufrecht, vor dein Instrument. Dabei solltest du etwa in der Mitte deines Instruments sitzen. Achte weiter darauf, dass die Schultern nicht hochgezogen sondern entspannt sind. Schließlich soll das Spielen am Klavier entspannend sein und Freude bereiten. Beides ist nicht zu erreichen, wenn man schon verkrampft am Instrument sitzt. Deine Arme sollten fast 90° angewinkelt sein, wenn die Finger locker auf den Tasten liegen. Achte ebenfalls darauf nicht zu dicht am Instrument zu sitzen, denn deine Hände müssen auch problemlos die Tasten vor deinem Bauch erreichen können.

Jetzt drücke mit einem Finger deiner rechten Hand eine Taste vor deinem Körper. Dabei spielt es erstmal keine Rolle, ob diese Taste weiß oder schwarz ist. Höre dir den Ton, welchen du spielst, genau an und merke dir wie er klingt. Danach gehst du mit deiner Hand etwas weiter nach rechts und drückst erneut eine Taste. Wie du feststellen wirst, klingt dieser Ton deutlich höher als der davor. Wiederhole diese Vorgehensweise 3 – 4 mal, bis du ziemlich das rechte äußere Ende der Klaviatur erreicht hast. Im Anschluss mache die gleiche Übung mit der linken Hand, nur dass du dieses mal nach links wanderst. Hier werden die Töne immer tiefer, wie du feststellen wirst. Somit hast du gelernt, dass links die tiefen Töne auf dem Instrument sind und rechts die hohen Töne. Auch wird der Bereich mit den hohen Tönen als „Oben“ beim Instrument bezeichnet und die tiefen Töne als „Unten“.

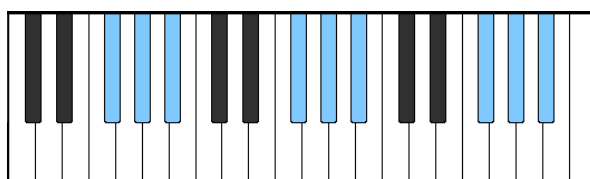
Auf dem nachfolgenden Bild siehst du die Klaviatur eines „normalen“ Klaviers. Diese besteht in der Regel aus 88 schwarzen und weißen Tasten.



Bei anderen Instrumenten (Digitalpiano, Keyboard, Synthesizer, etc.) kann die Klaviatur auch kürzer ausfallen. Es gibt aber auch einige Flügel, welche mehr als 88 Tasten haben, was für uns jedoch eher uninteressant ist. Bei genauerer Betrachtung der Klaviatur fällt dir sicher auf, dass die schwarzen Tasten nicht gleichmäßig verteilt sind. Diese sind immer abwechselnd als Zweier- und Dreiergruppe angeordnet. Auf den nachfolgenden Bildern, welche nur einen kleinen Abschnitt der Klaviatur zeigen, sind diese Zweier- und Dreiergruppen jeweils farblich hervorgehoben.



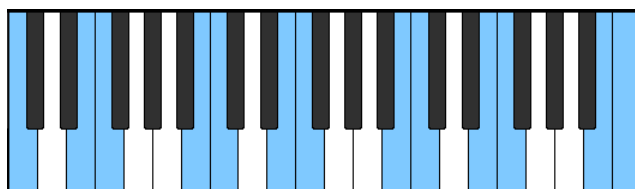
Zweiergruppen



Dreiergruppen

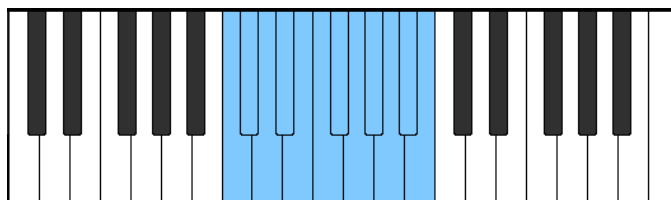
An diesen beiden unterschiedlichen Gruppen orientieren sich alle Pianisten und Keyboarder, ganz gleich welche Musik sie spielen. Es ist also nur logisch, dass auch du dich an den schwarzen Tasten beim spielen orientieren wirst.

Ebenso ist es einleuchtend, dass zwischen diesen beiden Gruppen, jeweils 2 weiße Tasten direkt nebeneinander liegen. Diese weißen Tasten wurden auf dem nächsten Bild farblich hervorgehoben.



Als letztes möchte ich noch auf die Zwischentöne hinweisen. Davon gibt es bei den Zweiergruppen natürlich nur einen und bei den Dreiergruppen jeweils zwei. Diese sind auf dem oberen Bild gut durch ihre weiße Farbe zu erkennen.

Somit ergeben sich im Prinzip, ständig wiederholende Abschnitte, welche auch als Oktaven bezeichnet werden. Dabei beginnt die Oktave auf der weißen Taste links jeder Zweiergruppe und endet auf der weißen Taste rechts jeder Dreiergruppe. Innerhalb einer jeden Oktave gibt es somit 12 verschiedene Töne, welche alle modernen Tonarten darstellen. Auf dem nachfolgenden Bild sind alle Töne einer Oktave farblich hervorgehoben.



Wie genau diese Töne heißen, dazu kommen wir später nach und nach. Jetzt sollst du dir erstmal anschauen, welche Oktaven es auf einem normalen Klavier gibt. Um nämlich die einzelnen Bereiche unterscheiden zu können, müssen diese einen eindeutigen Namen besitzen. Wenn du später auch die Töne kennst, kannst du diese mit den Oktavnamen verbinden und so genau jede einzelne Taste auf dem Klavier ansprechen. Das nachfolgende Bild zeigt eine komplette Klaviatur, wo die einzelnen Oktaven in verschiedenen Farben markiert sind.



Im Anschluss findest du die entsprechenden Oktavnamen dazu aufgelistet.

 = Subkontra-Oktave

 = Kontra-Oktave

 = Große-Oktave

 = Kleine-Oktave

 = Eingestrichene-Oktave

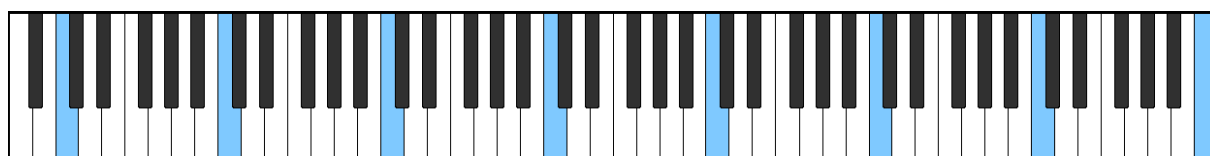
 = Zweigestrichene-Oktave

 = Dreigestrichene-Oktave

 = Viergestrichene-Oktave

 = Fünfgestrichene-Oktave

Selbstverständlich gehören die schwarzen Tasten jeweils mit zu den Oktaven in deren Bereich sie sich befinden, auch wenn sie aus Gründen der Übersichtlichkeit nicht mit Farbe befüllt wurden. Auch kannst du erkennen, dass von der Subkontra-Oktave nur 3 Töne zu finden sind und von der Fünfgestrichenen-Oktave sogar nur 1 Ton. Wie oben schon erwähnt, beginnen die Oktaven immer auf der Taste links neben einer Zweiergruppe und enden auf der Taste rechts neben einer Dreiergruppe. Der Ton links neben jeder Zweiergruppe heißt C. Auf dem nachfolgenden Bild sind alle vorhandenen C's farblich markiert.



Um jetzt den Ton genau bestimmen zu können, wird der Tonname mit dem Oktavnamen kombiniert. Für die C-Töne wären das von links nach rechts gesehen: Kontra-C (C'), Großes-C (C), Kleines-C (c), Eingestrichenes-C (c'), Zweigestrichenes-C (c''), Dreigestrichenes-C (c'''), Viergestrichenes-C (c''''), und Fünfgestrichenes-C (c'''''). Die Schreibweise in den Klammern entspricht der vorgegebenen Norm in der Musik. Wenn also jemand vom Eingestrichene-C (c') spricht, meint er genau die weiße Taste links der Zweiergruppe im grünen Bereich auf dem obigen Bild.

1.3 Anschlagübung auf C-Tönen

Die Hand- und Armhaltung ist entscheidend für ein gutes Klavierspiel. Wie oben bereits beschrieben sollte die Sitzposition aufrecht aber nicht angespannt sein. Lasse die Arme zuerst nach unten hängen und schüttele sie aus. Jetzt haben deine Hände und Finger eine natürliche Krümmung in den Fingergelenken und deine Schultern sollten entspannt sein. Nun werden die Arme in den Ellenbogengelenken angewinkelt auf fast 90 Grad, dabei bleiben die Handgelenke gerade. Als letztes müssen noch die Hände gedreht werden, bis die Fingerspitzen parallel zur Klaviatur (Richtung Fussboden) zeigen. Notfalls sind der Klavierhocker oder Keyboardständer in der Höhe anzupassen.

Der Abstand zwischen Bauch und Klaviatur sollte nicht zu eng oder groß sein. Du musst bequem die äußersten Tasten des Instruments erreichen und auch problemlos vor dem Bauch spielen können. Ein Bild von der genauen Sitzposition abzubilden, führt meiner Auffassung nach, nur zu einem mäßigen Erfolg. Da die Anatomie der Menschen unterschiedlich ist und du die für dich richtige Position allein finden musst. Außerdem gehe ich davon aus, dass du schon öfters jemand beim spielen am Klavier gesehen hast und somit dir die Körperhaltung vom Anblick her klar ist.

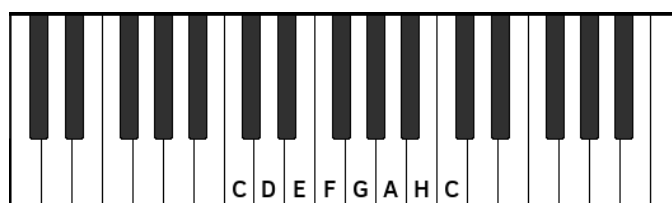
Ganz wichtig beim Anschlagen der Finger ist die Entspannung danach. Nur beim Anschlag der Taste soll kurz eine Spannung aufgebaut werden und danach wieder eine Entspannung erfolgen. Sprich wenn die Taste gedrückt ist, sind die Finger und das Handgelenk ganz locker. Um diese Entspannung im Handgelenk zu testen, gibt es eine kleine Übung. Schlage mit einem beliebigen Finger eine Taste an. Dann halte die Taste gedrückt und führe mit dem Handgelenk kleine kreisförmige Bewegungen durch. Führe diese Übung in der ersten Woche täglich durch. Nutze dabei jeweils unterschiedliche Finger beider Hände und verschiedene Bereiche der Klaviatur. So gewöhnst du dich daran später in unterschiedlichen Lagen zu spielen und dabei stets eine gewisse Lockerheit zu behalten.

Als weitere Übung spiele mit der rechten und linken Hand, verschiedene C-Töne auf deinem Instrument. Benutze dafür nur den Daumen (1) oder kleinen Finger (5) der ersten Hand. Kontrolliere dabei, dass du auch wirklich die richtige Taste drückst. Zähle bei jedem Anschlag einer Taste laut mit. Beginne bei 1 und schlage so oft an, bis du bei 10 angekommen bist. Danach spiele mit der anderen Hand auch mindestens 10x ein C-Ton, damit du diese Tasten jederzeit wieder findest. Zähle auch dort bei jedem Anschlag laut mit. Natürlich dürfen sich die Tasten während dieser Übung auch wiederholen. Achte jedoch darauf, dass du keine Taste zweimal hintereinander spielst und auch weitere Sprünge machst, als nur bis zum benachbarten C der nächsten Oktave. Achte ebenfalls darauf, dass das Handgelenk nach dem Anschlagen der Taste locker ist. Bei dieser Übung ist das Zählen genau so wichtig wie das Spielen der Töne. Es stellt für das Gehirn eine besondere Herausforderung dar, welche später noch öfters benötigt wird.

2. Die erste Tonart

2.1 Tonart C-Dur und Tonleiter

Nachdem du nun schon die C-Töne kennengelernt hast, liegt es nahe mit der Tonart C-Dur zu beginnen. Natürlich ist das nicht der einzige Grund, sondern auch die Tatsache, dass die C-Dur Tonleiter nur aus weißen Tasten besteht. Auf dem nachfolgenden Bild, sind alle Töne der C-Dur Tonleiter namentlich aufgeführt.



Die Reihenfolge der Tonleiter wird gelesen wie normaler Text, von links nach rechts. Wie du weiter sehen kannst, besteht die Tonleiter aus insgesamt 8 Tönen. Sie beginnt und endet dabei jeweils auf C, wobei die genaue Position auf der Klaviatur erstmal zweitrangig ist. Der letzte Ton der Tonleiter stellt auch gleichzeitig den ersten Ton der nächsten Tonleiter dar. Lerne die Namen der einzelnen Tasten jetzt auswendig und zwar sowohl vorwärts, als auch rückwärts. Am Ende solltest du in der Lage sein, alle weißen Tasten auf dein Instrument benennen zu können.

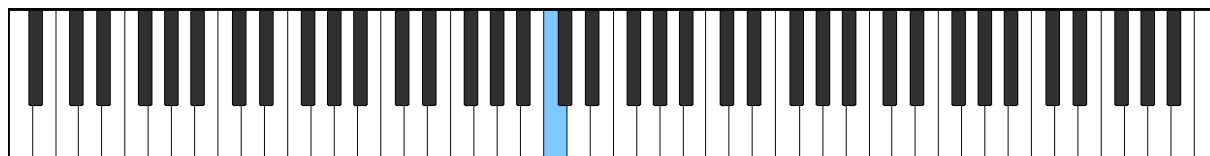
Hinweis:

Der Ton H wird im englischen Sprachraum als B bezeichnet. Dies kann zu Verwirrungen führen, da im deutschen Sprachraum die schwarze Taste unter H als B bezeichnet wird. Im englischen Sprachraum wird diese schwarze Taste als B^b (gesprochen: B-Flat) bezeichnet. Somit ist es also immer hilfreich zu wissen, welche Schreibweise gerade verwendet wird. Hier im Buch wird eine Mischung aus beiden Schreibweisen verwendet, H für die weiße Taste und B^b für die schwarze Taste. Somit taucht das mißverständliche B niemals auf.

Wenn du die Namen aller weißen Tasten kennst, empfiehlt es sich die Töne jetzt mit den Oktaven zu verbinden. Wenn du also eine weiße Taste benennst, dann nicht nur mit ihrem Namen, sondern auch gleich mit der zugehörigen Oktave. Nutze dafür das Bild aus dem Kapitel 1.2, welches die Oktavräume in unterschiedlichen Farben darstellt. Willst du zum Beispiel die Taste G im roten Bereich ansprechen, bezeichne sie als Kontra-G (G'). Das F im gelben Bereich wäre demnach das Kleine-F (f). Wiederhole dies Übung täglich, mit mindestens 10 Tönen, bis du alle weißen Tasten auf dem Instrument ohne zu überlegen benennen kannst.

2.2 C-Dur Tonleiter mit der rechten Hand ◀»

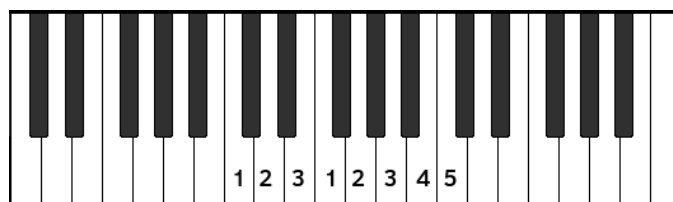
Zum spielen dieser Tonleiter startest du auf dem Mittleren-C (c'). Auf dem nachfolgenden Bild, habe ich diese Taste für eine Standardklaviatur (88 Tasten) farblich gekennzeichnet.



Als erstes lernst du die Tonleiter mit der rechten Hand (r.H.) aufwärts zu spielen. Beginne dafür mit dem Daumen (1) auf dem Mittleren-C (c'). Schlage diese Taste jetzt an und präge dir den Klang gut ein. Danach schlage mit dem Zeigefinger (2) die weiße Taste rechts daneben an. Dies ist der Ton D (d'). Als letztes spielst du noch mit dem Mittelfinger (3) die weiße Taste rechts vom D (d'), den Ton E (e'). Wiederhole diese Übung ein paar mal bevor du dir den nächsten Abschnitt anschaust.

Da die C-Dur Tonleiter 8 Töne besitzt, wir jedoch nur 5 Finger an der rechten Hand haben, ist es notwendig die Handposition zu verändern. Dieses geschieht jetzt zwischen den Tönen E (e') und F (f'). Du spielst den Ton E (e') mit dem Mittelfinger (3) und führst jetzt den Daumen (1) unter deiner Handfläche durch, bis dieser über der Taste F (f') liegt. Schlage dann das F (f') mit dem Daumen an und verschiebe die rechte Hand so weit nach rechts, bis sich der Zeigefinger (2) über dem G (g') befindet. Spiele jetzt mit dem Zeigefinger (2) das G (g'). Wiederhole diese Übung nun 10x, in dem du mit dem Mittelfinger (3) auf E (e') beginnst den Daumen (1) „*untersetzt*“ und dann F (f') mit dem Daumen (1) und danach G (g') mit dem Zeigefinger (2) spielst.

Der Zeigefinger (2) befindet sich jetzt auf dem G (g') und du kannst die Tonleiter nun beenden, in dem du die letzten 3 Töne (a', h' und c'') spielst. Schlage das A (a') dazu mit dem Mittelfinger (3) an, das H (h') mit dem Ringfinger (4) und das C (c'') mit dem kleinen Finger (5). Übe auch diesen Abschnitt mindestens 5x bevor du alle 3 Abschnitte zusammenführst. Auf dem nachfolgenden Bild sind die Finger der rechten Hand statt der Tonnamen notiert.



Nachdem du jetzt die einzelnen Abschnitte geübt hast, spiele die komplette C-Dur Tonleiter, langsam und gleichmäßig. Wiederhole diese Übung mindestens 1 Woche lang, täglich 5x, bis du die Tonleiter ganz gleichmäßig spielen kannst.

Du kannst jetzt die C-Dur Tonleiter aufwärts mit der rechten Hand spielen. Da eine Melodie sich jedoch in beide Richtungen bewegen kann, ist es sinnvoll die Tonleiter auch abwärts zu üben. Beginne dazu mit dem kleinen Finger (5) auf dem Zweigestrichenen-C (c''). Dieses ist auch gleichzeitig der Endton aus der letzten Übung. Jetzt spielst du jeweils mit den nächsten Fingern (4, 3, 2 und 1) jeweils eine Taste weiter links, bis du mit dem Daumen (1) auf dem F (f) landest. Wiederhole nun auch diesen Abschnitt mindestens 5x, damit sich die Finger an den Ablauf gewöhnen.

Jetzt muss der Mittelfinger (3) über dem Daumen (1) zum Ton E (e') geführt werden, diese Technik bezeichnet man als „übersetzen“. Erst wenn der Mittelfinger (3) das E (e') anschlägt wird der Daumen (1) vom F (f) hochgenommen, so entsteht ein sauberer Übergang. Damit auch das Übersetzen besser gelinkt solltest du auch diese Stelle getrennt üben. Beginne dazu mit dem Zeigefinger (2) auf dem G (g') und spiele danach das F (f) mit dem Daumen (1). Dann übersetzt du den Mittelfinger (3) auf das E (e') und verschiebst die Hand soweit, dass Zeigefinger (2) und Daumen (1) über den Tönen D (d') und C (c') liegen. Wiederhole diese Übung jetzt 10x damit sich der Bewegungsablauf verfestigt.

Abschließend werden jetzt noch das d' (2) und c' (1) gespielt. Damit hast du auch die C-Dur Tonleiter abwärts mit der rechten Hand gemeistert. Wie dir sicherlich aufgefallen ist, bleiben die Finger auf den Tasten beim auf- und abwärts spielen stets die gleichen. Übe auch die abwärts Tonleiter mindestens 1 Woche lang täglich 5x, bis du sie fehlerfrei und gleichmäßig spielen kannst.

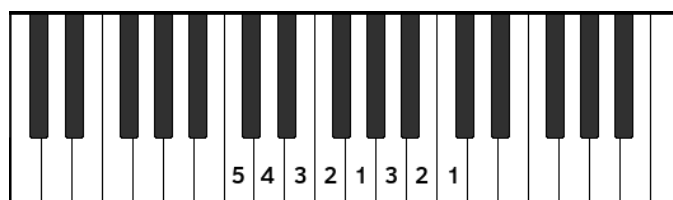
Hinweis:

Ab hier werden alle weiteren Beispiele nur noch wie am Anfang des letzten Absatzes angegeben und zwar in der Kombination Ton (Finger). Spätestens jetzt solltest du in der Lage sein, alle weißen Tasten genau mit Ton und Oktavnamen benennen zu können. Auch die Zuordnung der Nummern auf die entsprechenden Finger sollte kein Problem mehr darstellen.

Du fragst dich jetzt sicher, warum muss ich Tonleitern lernen, wo ich doch das freie Klavierspiel erlernen möchte. Doch eben genau diese Toneitern bilden das Grundgerüst alle modernen Musik. So bestehen die Melodien bekannter Musikstücke oftmals, zu mindestens 90% oder mehr, aus Tonleiter eigenen Tönen. Es ist also von größter Wichtigkeit die Töne der verwendeten Tonart (Tonleiter) genau zu kennen. Auch müssen sich die Finger und das Gehirn an die neuen Bewegungen beim Klavier spielen gewöhnen. Dies gelingt nun mal nur, wenn die Bewegungsabläufe kontinuierlich geübt werden. Erst wenn du nicht mehr darüber nachdenken musst, kannst du frei spielen und deine Musik genießen. Ähnlich wie du als Kind Radfahren, Schlittschuh- oder Rollschuhlaufen, Skateboard fahren oder sonstiges gelernt hast. Am Anfang musstest du dich auf die Bewegung und Balance konzentrieren und irgendwann ging es dann von selbst und du konntest die Fahrt genießen. Also habe noch ein wenig Geduld, ich verspreche dir, du wirst schon bald interessantere Sachen spielen.

2.3 C-Dur Tonleiter mit der linken Hand 🗣️

Ein weiterer wichtiger Punkt beim Klavierspielen ist das Spiel mit beiden Händen gleichermaßen. Somit ist es sinnvoll die Tonleiter auch mit der linken Hand zu üben. Dabei ist der Fingersatz der linken Hand, genau spiegelverkehrt zu dem der rechten Hand. Auf dem nachfolgenden Bild ist der Fingersatz der linken Hand notiert.



Beginne mit dem c' (1) der linken Hand. Danach schlägt du h (2) an und dann a (3). Jetzt erfolgt wieder das Untersetzen des Daumens auf g (1). Dann folgen die restlichen Finger, jeweils einer pro weißer Taste. Also f (2), e (3), d (4) und c (5). Es ist natürlich auch hier sinnvoll, die Tonleiter vorher in kleinen Abschnitten zu üben, bevor du sie komplett durchspielst. Übe erst danach die komplette Tonleiter, mindestens 1 Woche lang täglich 5x. Achte auch dabei wieder auf langsames und gleichmäßiges Spiel, bei jedem einzelnen Ton.

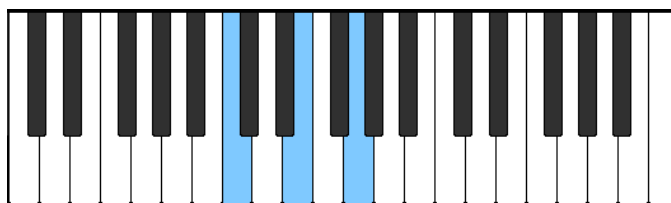
Wenn du die Tonleiter mit der linken Hand abwärts gemeistert hast, kannst du dich daran machen, sie auch aufwärts zu spielen. Dabei bleibt der Fingersatz wieder gleich, wie beim abwärts spielen. Beginne also mit c (5). Danach folgen die Töne d (4), e (3), f (2) und g (1). Jetzt setzt der dritte Finger (3) auf das a über und anschließend folgen noch die Töne h (2) und c' (1). Auch diese Tonleiter sollte mindestens 1 Woche lang geübt werden und zwar täglich 5x wie die anderen zuvor.

Zwar kann man die einzelnen Tasten nach wenigen Durchgängen drücken, jedoch klingen die Töne meist nicht gleichmäßig. Damit ist sowohl die Länge, als auch die Lautstärke gemeint. Also noch einmal mein Rat auf Gleichmäßigkeit der einzelnen Töne zu achten, damit ein harmonisches Gesamtbild der Tonleiter entsteht.

Weiter solltest du dir angewöhnen, bevor du später ein neues Musikstück spielst, immer vorab die Tonart zu bestimmen und mindestens einmal mit jeder Hand die entsprechende Tonleiter zu spielen. Somit weißt du schon im Vorwege, welche Töne höchstwahrscheinlich in dem Stück vorkommen. Auch kennst du die Tasten welche die Akkorde (Harmonien) verwenden. Denn nicht alle Stücke sind in C-Dur geschrieben und verwenden ausschließlich weiße Tasten.

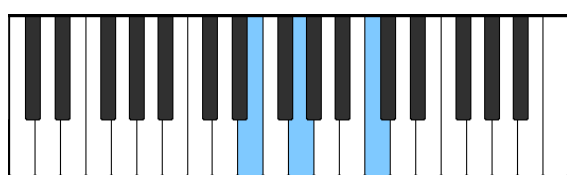
2.4 C-Dur Akkord (Tonika) ◀»

Ein Akkord ist ein Zusammenklang von mindestens 3 Tönen. Beim C-Dur Akkord stammen alle 3 Töne aus der C-Dur Tonleiter. In der Grundform beginnt der Akkord mit dem Ton C (Grundton), also dem ersten Ton der C-Dur Tonleiter. Dazu kommen der dritte Ton E (Terz) und der fünfte Ton G (Quinte) der Tonleiter. Auf dem nachfolgenden Bild ist der C-Dur Akkord in der Grundstellung farblich markiert.

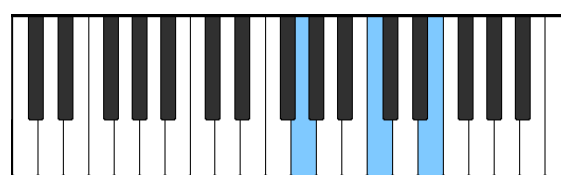


Schlage jetzt den Akkord mit der rechten Hand an, benutze dazu die Finger 1, 3 und 5. Achte dabei darauf, dass alle 3 Töne gleichzeitig erklingen und nicht nacheinander. Wiederhole das Anschlagen in gleicher Weise mindestens 5x, bis ein sauberer Akkord erklingt. Halte den Akkord nach dem Anschlagen einen kurzen Moment und höre dir seinen Klang genau an. Es gibt noch einen weiteren Fingersatz mit dem der C-Dur Akkord in der Grundform gespielt werden kann, dieser lautet 1, 2 und 4. Probiere auch diesen Fingersatz mit der rechten Hand aus und schlage den C-Dur Akkord weitere 5x damit an.

Wie dir sicherlich aufgefallen ist, habe ich den obigen Akkord als Grundform beschrieben, daraus lässt sich schon ableiten, dass es noch weitere Formen gibt. Genau so ist es auch, denn jedes Mal wenn die Töne C, E und G gemeinsam auftauchen, spricht man von einem C-Dur Akkord, unabhängig von der Reihenfolge dieser Töne. Auf den nachfolgenden Bildern sind anderen 2 Formen des C-Dur Akkords farblich markiert.



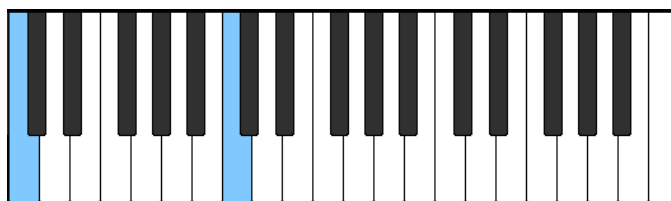
Erste Umkehrung



Zweite Umkehrung

Wie du sicherlich erkannt hast ist bei der ersten Umkehrung der Grundton 1 Oktave hoch gewandert und unten ist jetzt die Terz. Dieser Akkord lässt sich am besten mit dem Fingersatz 1, 2 und 5 spielen. Schlage ihn gleich ein paar mal mit der rechten Hand an. Bei der zweiten Umkehrung ist auch die Terz eine Oktave hochgewandert und jetzt ist die Quinte unten. Spiele jetzt auch diesen Akkord mit der rechten Hand. Nutze dafür den Fingersatz 1, 3 und 5. Spiele danach auch alle 3 Formen des Akkords mit der linken Hand. Nutze dafür folgende Fingersätze: Grundform 5, 3 und 1 sowie 4, 2 und 1; erste Umkehrung 5, 3 und 1; zweite Umkehrung 5, 2 und 1. Achte auch hier wieder auf gleichzeitigen Anschlag aller Finger.

Für Begleitung von Sängern oder Soloinstrumenten (Saxophon, Klarinette, Trompete oder andere einstimmige Instrumente), wird in der linken Hand häufig eine andere Technik angewandt. Und zwar spielt die linke Hand nur den Basston, bei einem C-Dur Akkord also das C. Manchmal wird auch ein Wechselbass mit der Quinte gespielt, doch dazu kommen wir später. Jedoch wird der Basston oftmals in Oktaven gespielt, damit der Sound noch fetter klingt. Auf dem nachfolgenden Bild habe ich einen solchen Oktavgriff für dich farblich markiert.



Versuche jetzt mal mit der linken Hand ein solchen Oktavgriff zu spielen. Spiele ihn für den C-Dur Akkord auf den Tönen C (5) und c (1). Schlage diese Kombination mindestens 5x an und achte wieder darauf, dass die beiden Töne gleichzeitig erklingen. Wenn dir dieser Anschlag gelingt, kannst du in der rechten Hand auch einen C-Dur Akkord dazuspielen. Nutze dafür die Grundform des Akkords in folgenden Kombinationen, c' (1), e' (3) und g' (5) oder c' (1), e' (2) und g' (4). Wenn du es jetzt noch schaffst, alle 5 Töne (2 l.H und 3 r.H.) gleichzeitig anzuschlagen, erhältst du schon ein ziemlich fetten Sound.

2.5 Weitere Akkorde in C-Dur ◀»»

Nun ist es nicht nur möglich auf dem Grundton einer Tonleiter einen Akkord zu bilden, sondern auch auf allen anderen Tönen. Natürlich gehen einige Akkorde dabei über die einzelne Oktave hinaus, dass ist jedoch nicht von Bedeutung. Denn wie du bereits beim C-Dur Akkord gelernt hast, kommt es nur auf die Töne an und nicht wo diese gespielt werden. Versuche gleich mal alle weiteren Akkorde in der Grundform zu spielen. Das hört sich nach einer Mammut-Aufgabe an, ist aber im Prinzip relativ einfach. Beginne mit dem C-Dur Akkord in Grundstellung, entscheide dich dazu für einen der Fingersätze (c' (1), e' (3) und g' (5) oder c' (1), e' (2) und g' (4)). Dann verschiebe diesen Griff (alle Finger) einfach eine Taste nach rechts, so dass du jetzt die Töne d', f' und a' spielst. Glückwunsch, damit hast du den zweiten Akkord (D-Moll) angeschlagen. Nach dem gleichen Prinzip kannst du jetzt die komplette Tonleiter hochwandern, bis du wieder beim C-Dur (c'', e'' und g'') angekommen bist. Hier auch die Namen aller Akkorde auf der C-Dur Tonleiter: C-Dur, D-Moll, E-Moll, F-Dur, G-Dur, A-Moll und H-Vermindert. Schlage die Akkorde erneut an und höre genau hin wie unterschiedlich sie klingen. Führe danach die gleiche Übung mit der linken Hand durch. Achte dabei darauf, die Akkorde nicht zu tief zu spielen, sonst hast du nur einen Klangbrei. Beginne mit der linken Hand auf dem Kleinen-C (c) und wandere dann nach oben zum c'. Versuche auch mit der linken Hand im Oktavgriff (C und c) die Tonleiter hoch zu spielen. Du kannst das Gleiche natürlich auch abwärts probieren um flexibler die Akkorde und Oktavgriffe spielen zu können.

2.6 Ein Stück in C-Dur ◀))

In diesem Kapitel wirst du eine einfache Begleitung zu einem Stück in C-Dur lernen. Dazu werden die Akkorde der rechten Hand auch in Umkehrungen gespielt, damit diese Hand möglichst wenig Sprünge durchführen muss. Inzwischen sollte dir die Ton (Finger) Schreibweise so vertraut sein, dass es kein Problem darstellen sollte die nachfolgende Auflistung zu lesen.

- | | | |
|-------|--|---|
| 1. | - r.H. C-Dur = c' (1), e' (2) und g' (4) | + l.H. = C (5) optional c (1) |
| 2. | - r.H. C-Dur = c' (1), e' (2) und g' (4) | + l.H. = bleibt liegen |
| 3. | - r.H. F-Dur = c' (1), f' (3) und a' (5) | + l.H. = F (2) optional F (5) und f (1) |
| 4. | - r.H. F-Dur = c' (1), f' (3) und a' (5) | + l.H. = bleibt liegen |
| 5. | - r.H. G-Dur = h (1), d' (2) und g' (5) | + l.H. = G (1) optional G (5) und g (1) |
| 6. | - r.H. G-Dur = h' (1), d' (2) und a' (5) | + l.H. = bleibt liegen |
| 7. | - r.H. C-Dur = c' (1), e' (3) und g' (5) | + l.H. = C (5) optional c (1) |
| 8. | - r.H. C-Dur = c' (1), e' (3) und g' (5) | + l.H. = bleibt liegen |
| ----- | | |
| 9. | - r.H. E-Moll = h (1), e' (3) und g' (5) | + l.H. = E (3) optional E (5) und e (1) |
| 10. | - r.H. E-Moll = h (1), e' (3) und g' (5) | + l.H. = bleibt liegen |
| 11. | - r.H. D-Moll = a (1), d' (2) und f' (4) | + l.H. = D (4) optional D (5) und d (1) |
| 12. | - r.H. D-Moll = a (1), d' (2) und f' (4) | + l.H. = bleibt liegen |
| 13. | - r.H. G-Dur = h (1), d' (2) und g' (5) | + l.H. = G (1) optional G (5) und g (1) |
| 14. | - r.H. G-Dur = h (1), d' (2) und g' (5) | + l.H. = bleibt liegen |
| 15. | - r.H. C-Dur = c' (1), e' (3) und g' (5) | + l.H. = C (5) optional c (1) |
| 16. | - r.H. = bleibt liegen | + l.H. = bleibt liegen |

Zugegeben, das mag im ersten Moment verwirrend aussehen, jedoch sollst du diese Griffe auch **nicht** so vom Blatt spielen. Sondern du nimmst dir kleine Abschnitte und übst diese einzeln, bevor du hinterher alles „auswendig“ zusammenspielst. Betrachte als erstes die Zeilen 1 bis 4 der rechten Hand (r.H.). Wie du feststellst, werden hier lediglich 2 Akkorde gespielt (C-Dur und F-Dur). Der C-Dur Akkord sollte dir schon geläufig sein, also musst du nur den F-Dur genauer anschauen. Für den Wechsel von C-Dur nach F-Dur wechseln die beiden oberen Töne, dazu spielst du f' (3) statt e' (2) und a' (5) statt g' (4). Übe diesen Wechsel jetzt, in dem du diese beiden Akkorde immer abwechselnd anschlägst. Wenn der Wechsel gut klappt, schaue dir die linke Hand an. Hier brauchst du nur 2 Töne spielen und zwar C (5) und F (2), spiele auch diesen Wechsel ein paar mal. Jetzt kommt der schwierige Teil, es werden beide Hände zusammengespielt. Und zwar nach folgendem Muster: C-Dur r.H. + l.H. zusammen, dann r.H. allein. Danach F-Dur r.H. + l.H. zusammen, dann r.H. allein. Auch wenn die Hände einzeln kein Problem darstellen, ist das Zusammenspiel beider Hände eine neue Herausforderung, welche erstmal im Gehirn ankommen muss. Erfahrungsgemäß dauert es ein gewisse Zeit bis das geschieht.

Jetzt betrachte die Zeilen 3 bis 6 in der rechten Hand. Dort steht der F-Dur Akkord, den du eben schon geübt hast und der G-Dur Akkord. Dieser Wechsel hat es in sich, weil neben einem Finger auch die Handposition wechselt. Übe jetzt auch diesen Wechsel, bis er problemlos funktioniert. Die linke Hand

dazu ist relativ einfach, hier wird statt F (2) nur G (1) gespielt. Nachdem du auch den Wechsel von F-Dur nach G-Dur ausreichend geübt hast, kannst du schon die ersten 3 Akkorde des Stücks zusammenspielen. Nutze dazu wieder das gleiche Muster: r.H. + l.H. zusammen, dann r.H. allein, wie schon zuvor.

Schau dir als nächstes die Zeilen 5 bis 8 an. Auch dort sind wieder nur 2 Akkorde aufgeführt und zwar G-Dur und C-Dur. Da der C-Dur Akkord diesmal mit einem anderen Fingersatz gespielt wird, bleibt der obere Ton g' (5) gleich. Ansonsten wechselt der Daumen von h nach c' und es wird e' (3) statt d' (2) gespielt. Übe auch diesen Wechsel ein paar mal, bis er fehlerfrei klappt. In der linken Hand wird auch nur C (5) statt G (1) angeschlagen. Jetzt wo du die ersten 8 Zeilen gemeistert hast, kannst du die komplette Akkordfolge mit der rechten Hand üben. Danach übe die linke Hand einzeln, bevor du beide Hände zusammenspielst. Hier noch einmal die kompletten Akkorde, ohne die einzelnen Finger.

C F G C

Wie du sehen kannst, wird beim Dur-Akkord nur der Buchstabe (Name) geschrieben. Achte beim spielen auf eine gewisse Gleichmäßigkeit. Sowohl was die einzelnen Töne betrifft, als auch die komplette Reihenfolge aller Akkorde. Jeder Anschlag sollte gleich lang und keiner der Töne darf nicht oder übermäßig zu hören sein.

Schaue dir jetzt den zweiten Teil des Spielstücks an, die Zeilen 9 bis 10. Dort wird ein Moll Akkord eingesetzt, bei dem jedoch 2 Töne identisch sind. Also wechselt nur der Daumen vom c' zum h. Auch wenn dieser Akkordwechsel recht einfach ist, übe ihn ein paar mal. In den nächsten Zeilen 11 und 12 folgt wieder ein Moll Akkord und zwar D-Moll. Der Akkord wird wie schon der E-Moll in der zweiten Umkehrung gespielt, jedoch mit einem anderen Fingersatz. Dies bedeutet, dass neben den Fingewechsel auch der Daumen die Position verändert. Also übe diesen Wechsel gründlich bis er fehlerfrei gelingt. Achte ebenfalls darauf, dass die Töne der Akkorde gleichzeitig erklingen.

Betrachte dir jetzt die Zeilen 13 und 14, dort triffst du auf den schon bekannten G-Dur Akkord. Jedoch kommst du diesmal nicht vom F-Dur, sondern vom D-Moll, was einen leicht veränderten Bewegungsablauf erfordert. Im Prinzip ist der Wechsel ähnlich, als würdest du zum E-Moll zurückwechseln, nur dass du statt e' (3) auf d' (2) verbleibst. Übe jetzt auch diesen Akkordwechsel mit der rechten Hand, bist du ihn beherrscht.

Zum Schluss betrachte dir noch die Zeilen 15 und 16, dort triffst du wieder auf den schon bekannten C-Dur Akkord. Also kennst du den Akkordwechsel schon aus dem ersten Teil und musst ihn nicht gesondert üben. Der letzte C-Dur Akkord wird auch nur einmal angeschlagen und bleibt dann liegen, sprich er klingt doppelt so lang, wie die anderen Akkorde. Jetzt solltest du dir noch die linke Hand

genauer ansehen, bevor du beide Hände zusammen spielst. Da sich die Position der linken Hand weiterhin nicht verändert, sollte sie nicht allzu schwer zu spielen sein. Achte jedoch auch dabei auf einen sauberen Wechsel zwischen den einzelnen Tönen und auf eine gleichmäßige Tonlänge. Im Anschluss habe ich noch einmal das komplette Spielstück mit den Akkorden aufgeführt.

C	F	G	C
Em	Dm	G	C

Wie du erkennen kannst, werden Moll Akkorde durch ein kleines „m“ kenntlich gemacht. Es gibt noch weitere Möglichkeiten Moll Akkorde darzustellen, zum Beispiel mit einem Strich (E-), oder einer Abkürzung (Emin). Spiele jetzt das komplette Spielstück in deiner täglichen Übezeit, bis du es auswendig kannst. Mache dir dabei immer klar welchen Akkord du gerade spielst und welcher Akkord der nächste sein wird.

Eine weitere Möglichkeit an dem Spielstück zu arbeiten, wäre das Spielen der Akkorde mit der linken Hand. Dazu spielst du die Akkorde eine Oktave tiefer, damit die linke Hand nicht zu weit oben spielt und du theoretisch Platz hättest, mit der rechten Hand eine Melodie-Stimme zu spielen. Zum spielen einer Melodie oder dem Improvisieren kommen wir jedoch erst später.

Weiter könntest du versuchen das Sustain- oder Fortepedal (falls vorhanden) einzusetzen, um so die Begleitung noch voller klingen zu lassen. Dazu wird das Pedal nach dem Anschlagen des ersten Akkords runtergetreten. Dann wird es bei jedem Akkordwechsel kurz hochgenommen und anschließend gleich wieder getreten. Dadurch klingen die Akkorde nicht ganz so abgehackt, da sie fließend in einander übergehen. Bedenke jedoch, dass der Einsatz des Pedals eine zusätzliche Herausforderung darstellt.

Jetzt noch einmal zu deiner Beruhigung. Im weiteren Verlauf dieses Buches wirst du lernen, Akkorde allein nach der Bezeichnung im Kopf zu bilden. Dadurch werden solche Tabellen wie oben in diesem Kapitel überflüssig. Das Problem ist jedoch, immer das Gleichgewicht zwischen theoretischem Wissen und spielerischem Können zu wahren. Klar ist, dass gerade am Anfang immer mehr theoretisches Wissen vermittelt werden muss, da dieses selbst für einfachste praktische Übungen benötigt wird. Es ist also an der Zeit einen Rückblick zu starten und zu prüfen, ob du alles Wissen aus den bisherigen Kapiteln verinnerlicht hast. Falls dies nicht der Fall sein sollte, gehe zu dem Kapitel zurück bei dem du Defizite siehst und arbeite es erneut durch. Gleiches gilt natürlich für die praktischen Übungen.

Solltest du jedoch bis hierher alles gemeistert haben, dann gratuliere ich dir ganz herzlich. Denn damit hast du einen guten Grundstock für das freie Klavierspiel gelegt.

3. Rhythmus I

3.1 Rhythmus, Tempo und Takt

Als Rhythmus wird der zeitliche Ablauf von Klangereignissen bezeichnet. Beim Klavier spielen sind diese Klangereignisse in erster Linie die Töne, welche beim Anschlagen der Tasten erzeugt werden. Ebenso gut könnten die Klangereignisse auch, Klatschen, Trommeln oder gesungene bzw. gesprochene Worte sein. Dabei entsteht der Rhythmus allein durch die zeitlich unterschiedliche Abfolge der einzelnen Klangereignisse, unabhängig von der Gesamtgeschwindigkeit. Diese Erklärung klingt zugegebenermaßen ein wenig technisch, jedoch sollte sie im Laufe dieses Kapitels verständlicher werden.

Das Tempo bestimmt die Geschwindigkeit eines Musikstücks. Vielleicht hast du schon einmal die Angabe „BPM“ bei einem bestimmten Lied gesehen. Diese Angabe steht für „Beats Per Minute“ und wird häufig von DJ's benutzt. Für die Musik würde diese Angabe in Schlägen pro Minute stehen. Haben 2 Lieder die gleiche BPM-Zahl, lassen sich diese problemlos ineinander mischen oder überblenden. Bringen wir Tempo und Rhythmus jetzt mit einem einfachen Beispiel zusammen. Nehmen wir an du hast einen Rhythmus aus 3 Tönen, einem Kurzen, einem Langen und wieder einen Kurzen. Bei einem Tempo von 60 benötigst du zum Spielen dieser 3 Töne 8 Sekunden. Da sich die Tonlängen gleichmäßig verteilen sollen rechnen wir 8 geteilt 4. Dann wären die kurzen Töne 2 Sekunden lang und der lange Ton 4 Sekunden. Jetzt verdoppelst du das Tempo, demnach darf die Tonfolge nur noch die Hälfte der Zeit beanspruchen. Also 8 Sekunden geteilt durch 2, was 4 Sekunden ergibt. Teilst du jetzt darauf wieder die gleichmäßig die Töne auf, sind die kurzen Töne 1 Sekunde und der lange Ton 2 Sekunden lang. Wie du siehst hat sich am eigentlichen Rhythmus der Töne nichts geändert.

Der Takt dient dazu, ein Musikstück in einzelne Bereiche einzuteilen. Dieses findet in erster Linie bei der Notenschrift Anwendung. Aber egal ob ein Lied in Noten ausgeschrieben ist oder nicht, auf jedem Fall liegt ihm eine Einteilung in Takten (Mehrzahl) zu Grunde. Am häufigsten ist dabei der Vier-Viertel-Takt (4/4) anzutreffen, welcher in nahezu allen modernen Pop- und Rocksongs zu finden ist. Daneben ist der Drei-Viertel-Takt (3/4) wohl die zweitbekannteste Taktart, als Beispiel dafür dient meistens der Walzer. Es gibt noch viele weitere Taktarten, welche ich hier jedoch nicht alle benennen möchte. Neben der Anzahl an Noten, welche in einen Takt passen, kann der Takt auch noch Betonungen der Schläge angeben. So wird beim Vier-Viertel-Takt häufig die 1 und 3 betont, also der erste und dritte Schlag eines Taktes. Auch werden die Harmonien und Akkorde regelmäßig mit den Takten gewechselt. Du siehst also, dass auch außerhalb der Notenschrift die Angabe einer Taktart für das Spielen eines Musikstücks von großer Bedeutung ist. Natürlich wird dies viel relevanter, wenn du später mit anderen Musikern zusammenspielst, oder Gesang begleitest.

3.2 Vier-Viertel-Takt (4/4)

Klar dass du dich als erstes mit der am häufigsten vorkommenden Taktart beschäftigen sollst. Das Maß für diesen Takt ist also die Viertelnote, wovon 4 Stück in einen Takt passen. Diese werden in der Regel auch beim Spielen abgezählt. Sprich für ein Vier-Viertel-Takt zählt man von 1 bis 4 und das Takt für Takt. Ich zeige dir jetzt wie ich künftig die Rhythmen notieren werde.

r.H.	↓	↓	↓	↓
	1	2	3	4
l.H.	↑		↑	

Der obige Rhythmus entspricht vom Ablauf her, dem Muster, von dem Stück in C-Dur, welches du bereits kennengelernt hast. Also kennst du diesen Rhythmus theoretisch schon. Jetzt sollst du ihn üben, jedoch noch nicht am Instrument. Benutze dafür ein Metronom (auch als Handy-App) und stelle ein Tempo von 60 ein. Dann setze dich einfach auf einen Stuhl (oder den Klavierhocker) und klopfe den Rhythmus mit beiden Händen auf deinen Oberschenkeln. Die linke Hand (l.H.) schlägt dabei nur auf 1 und 3 an, die rechte Hand (r.H.) bei jedem Schlag. Zähle dabei laut mit und achte darauf, die Schläge gleichzeitig mit dem Metronom auszuführen. Bedenke, dass es sich dabei um eine komplexe Aufgabe für dein Gehirn handelt, da du beide Hände unterschiedlich bewegen und dann auch noch zählen sollst. Falls du bei diesem Tempo Probleme damit hast, stelle das Tempo einfach weiter runter auf 50 oder 40.

Führe die obige Übung jetzt täglich aus, immer so 1 – 2 Minuten am Tag. Dabei sollst du das Tempo langsam steigern, sobald du es auf der aktuellen Geschwindigkeit problemlos klopfen kannst. Das Ziel ist es die Übung fehlerfrei auf Tempo 120 zu klopfen. Am Anfang ist das Metronom ein gutes Hilfsmittel. Später sollst du nur das Tempo über das Metronom ermitteln und den Rhythmus dann rein nach Gefühl gleichmäßig klopfen. Wenn du diese Übung gemeistert hast, kannst du erneut das Stück in C-Dur spielen. Diesmal jedoch in einem genauen Tempo, wobei du wieder laut mitzählen solltest.

Gleich noch eine weitere rhythmische Übung in ähnlicher Form. Diesmal spielt jedoch die rechte Hand (r.H.) nicht durch, sondern zum Teil auch im Wechsel mit der linken Hand (l.H.). Übe auch diese Übung zu klopfen und zwar wieder im Tempo von 60 bis 120 unter lautem Mitzählen. Denke daran, dass jeder „neue“ Rhythmus auch eine weitere Herausforderung für dich darstellt, welche vielleicht nicht auf Anhieb klappt. Natürlich wird es mit der Zeit immer leichter solche neuen Rhythmen zu meistern, weil du auf eine größere Erfahrung zurückgreifen kannst.

r.H.	↓	↓	↓	
	1	2	3	4
l.H.	↑			↑

Wenn du auch den letzten Rhythmus problemlos klopfen kannst, solltest du diesen jetzt auf die Tasten bringen. Dazu stelle ich dir eine Akkordfolge vor, welche so in vielen Popsongs vorkommt. Es gibt zur Akkordfolge wieder eine Tabelle, wie sie schon für das Stück in C-Dur vorkam.

- | | | |
|-------|-----------------------------------|--------------|
| 1. Am | r.H. = e' (1), a' (3) und c'' (5) | l.H. = A (3) |
| 2. F | r.H. = f' (1), a' (3) und c'' (5) | l.H. = F (5) |
| 3. C | r.H. = e' (1), g' (2) und c'' (5) | l.H. = c (1) |
| 4. G | r.H. = d' (1), g' (2) und h' (4) | l.H. = G (4) |

Für die Akkorde habe ich die „kurze“ Schreibweise genommen, wie du sie auch später bei den Liedern finden wirst. Im Prinzip sind dir die meisten Akkorde bekannt, jedoch werden sie in einer anderen Lage und mit anderem Fingersatz gespielt. Schau dir zuerst die rechte Hand der Zeilen 1 und 2 an. Hier wird ein A-Moll in der zweiten Umkehrung gespielt und danach ein F-Dur in Grundform. Dazu bewegt sich lediglich der Daumen (1) vom e' zum f'. Von dem F-Dur geht es weiter zum C-Dur in der ersten Umkehrung. Der Daumen (1) geht dafür vom f' zurück aufs e' und es erfolgt ein Fingerwechsel von a' (3) zu g' (2). Als letztes wird dann noch vom C-Dur zum G-Dur in der zweiten Umkehrung gewechselt. Hier wird ein neuer Fingersatz genommen, welcher ein wenig schwerer zu greifen ist. Dafür muss die Hand ihre Lage nicht wechseln, was ein Vorteil ist. Das g' kann liegen bleiben, der Daumen (1) geht eine Taste tiefer vom e' zum d' und oben findet ein Fingerwechsel statt vom c'' (5) zu h' (4). Übe erst wieder alle einzelnen Akkordwechsel, bevor du die komplette Folge spielst. Die linke Hand sollte kein größeres Problem darstellen, da hier jeweils nur ein Finger zu wechseln ist. Aber übe auch diese Hand allein, bevor du das komplette Stück spielst.

Wenn du die Akkordwechsel beherrscht, kannst du das Stück mit dem zweiten Rhythmus von oben verbinden. Spiele das Stück erst langsam und werde mit der Zeit schneller, so wie vorher beim Klopfen des Rhythmus auch. Als weitere Herausforderung, kannst du dann den Einsatz des Sustain-Pedals üben. Trete das Pedal beim ersten Anschlag (Am) mit runter. Wenn du dann auf F wechselst, hebe den Fuss kurz an und trete das Pedal erneut. Die gleiche Vorgehensweise wiederholt sich jetzt bei jedem Akkordwechsel. Vergiss jedoch nicht, dass du damit schon 4 Sachen auf einmal machst. Nämlich den Rhythmus anschlagen, das Sustain-Pedal bedienen, die Akkorde greifen und das Mitzählen. Also verzeifle nicht, wenn dir diese Übung nicht auf Anhieb gelingt.

Achte ebenfalls darauf die Übung nicht zu lange zu spielen. Mehr als 10 Minuten pro Übungsstunde solltest du nicht damit verbringen. Gönn dir und deinem Gehirn also regelmäßig Pausen und du wirst feststellen, dass du auch Fortschritte in der Zeit machst wo du nicht übst. In dem Hörbeispiel findest du beide Versionen, ein Durchgang ohne Pedal und den Zweiten mit Pedal. Obwohl es noch viel mehr und kompliziertere Rhythmen gibt, beende ich den Vier-Viertel-Takt hier. Alles weitere lernst dann an entsprechender Stelle später in diesem Buch. Wenn sich die Gelegenheit bietet, solltest du die bisher gelernten Übungen auch Verwandten, Freunden oder Bekannten vorspielen. Du wirst feststellen, dass Spielen vor Publikum noch mal eine ganz andere Herausforderung ist.

3.3 Drei-Viertel-Takt (¾) ♩)

Auch wenn es nicht dein vorangiges Ziel ist Walzer zu spielen, solltest du zumindest mit dem Rhythmus vertraut sein. Dazu habe ich mir überlegt, dir die Akkorde vom Stück „Auld Lang Sane“, einem schottischen Volkslied näher zu bringen, welches im Original als 4/4-Takt notiert ist. Auch dieses Stück ist wieder in der Tonart C-Dur notiert, damit du keine „neuen“ Akkorde lernen musst. Dieses wird dann auch die letzte Auflistung als Tabelle sein, denn bald wirst du keine Auflistungen mehr benötigen. Hier nun erst einmal der Rhythmus welchen du für den Drei-Viertel-Takt verwenden sollst.

r.H.		↓	↓
	1	2	3
l.H.	↑		

Wie du siehst ist dieser relativ simpel, trotzdem möchte ich, dass du diesen Rhythmus erst wieder durch Klopfen auf deinen Oberschenkeln übst. Auch dabei sollst du wieder laut mitzählen, wie schon bei den anderen Übungen. Sobald du diesen Rhythmus klopfen kannst, schaue dir die nachfolgende Tabelle mit den Akkorden an.

1.	C	r.H. = g (1), c' (2) und e' (4)	l.H. = C (3)
2.	Am	r.H. = a (1), c' (2) und e' (4)	l.H. = A' (5)
3.	Dm	r.H. = a (1), d' (3) und f' (5)	l.H. = D (2)
4.	G ⁷	r.H. = g (1), h(2), d' (4) und f' (5)	l.H. = G (1)
5.	C	r.H. = g (1), c' (2) und e' (4)	l.H. = C (3)
6.	%		
7.	F	r.H. = a (1), c' (2) und f' (5)	l.H. = F (1)
8.	%		

9.	C	r.H. = g (1), c' (2) und e' (4)	l.H. = C (3)
10.	Am	r.H. = a (1), c' (2) und e' (4)	l.H. = A' (5)
11.	Dm	r.H. = a (1), d' (3) und f' (5)	l.H. = D (2)
12.	G ⁷	r.H. = g (1), h(2), d' (4) und f' (5)	l.H. = G (1)
13.	F	r.H. = a (1), c' (2) und f' (5)	l.H. = F (1)
14.	G ⁷	r.H. = g (1), h(2), d' (4) und f' (5)	l.H. = G (1)
15.	C	r.H. = g (1), c' (2) und e' (4)	l.H. = C (3)
16.	%		

In dieser Tabelle fallen dir sicherlich 2 Dinge sofort auf. Erstens der Akkord mit einer hochgestellten 7 und dann noch das Prozentzeichen (%) auch Faulenzer genannt. Das Prozentzeichen kommt häufig in Leadsheets vor und bedeutet eigentlich nur, dass der zuletzt genannte Akkord wiederholt wird. Die hochgestellte 7 bedeutet, dass bei diesem Akkord 4 statt 3 Töne zu spielen sind. Nämlich Grundton, Terz, Quinte und die Septime (Der siebte Ton, auf der C-Dur Tonleiter, vom G aus gezählt.), doch dazu später mehr.

Nehme dir als erstes wieder die ersten Zeilen 1 und 2 in der rechten Hand vor. Dort wird ein C-Dur Akkord in der zweiten Umkehrung gespielt und danach der A-Moll in der Grundform. Dann folgen die Zeilen 2 und 3 also der Wechsel vom A-Moll zum D-Moll in der zweiten Umkehrung. Jetzt kommen die Zeilen 3 und 4, wo vom D-Moll zum neuen Akkord G-Dur7 in Grundform gewechselt wird. Danach folgt wieder der Wechsel zum C-Dur in der zweiten Umkehrung, welcher schon in der Zeile 1 vorkam. Dieser wird dann noch einmal wiederholt, bevor der Wechsel zum F-Dur in der ersten Umkehrung erfolgt. Du merkst sicher schon, dass die Erläuterungen immer kürzer werden. Das liegt daran, dass du in der Zwischenzeit das System hinter dem Einüben eines solchen Stückes verstanden haben solltest.

Im Anschluss folgt der zweite Teil, welcher von den ersten vier Zeilen 9 bis 12 identisch mit dem ersten Teil ist. Auch ist der Akkordwechsel in den Zeilen 14 und 15 mit dem in den Zeilen 4 und 5 völlig gleich. Also musst du dir nur den Akkordwechsel in den Zeilen 12 bis 14 angucken. Dort wird vom neuen Akkord G-Dur7 zum F-Dur und zurück gewechselt. Zur linken Hand gibt es nicht viel zu sagen, außer dem Wechsel des Daumens zwischen F und G bleibt die Hand immer in einer Position. Übe auch hier wieder erst die Hände und Abschnitte einzeln, bevor du alles zusammenfügst.

In den Hörbeispielen zu diesem Kapitel, findest du auch eine Version mit der Melodiestimme, welche du dir auch mal anhören solltest. Falls du dich am Nachspielen versuchen möchtest, notiere ich das komplette Stück hier und zwar mit Akkorden, Melodie und Zählzeit.

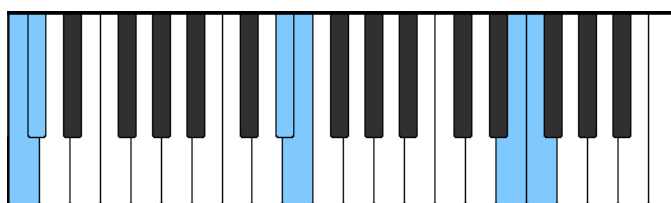
C g'' c''' c''' (3) 1 2 3	Am c''' e''' 1 2 3	Dm d''' c''' 1 2 3	G ⁷ d''' e''' d''' 1 2 3 (+)
C c''' c''' 1 2 3	% e''' g''' 1 2 3	F a''' 1 2 3	% X X a''' 1 2 3
C g''' e''' 1 2 3	Am e''' c''' 1 2 3	Dm d''' c''' 1 2 3	G ⁷ d''' e''' d''' 1 2 3 (+)
F c''' a'' 1 2 3	G ⁷ a'' g'' 1 2 3	C c''' 1 2 3	% X X X 1 2 3

Die Melodie beginnt mit einem Auftakt, das g'' wird ohne Begleitung gespielt und beginnt im Prinzip auf der 3 vor dem ersten Takt. Das e''' und d''' im vierten und zwölften Takt sind jeweils Achtel-Noten, diese werden beide auf der dritten Zählzeit gespielt. Alle Töne werden ausgehalten bis der nächste beginnt, nur bei den X'en hat die Melodiestimme Pause. Auf dem Hörbeispiel wurden Bass und Akkorde mit der linken Hand gespielt, was jedoch eine fortgeschrittene Technik ist, die ich jetzt noch nicht näher erklären möchte.

Intervalle I

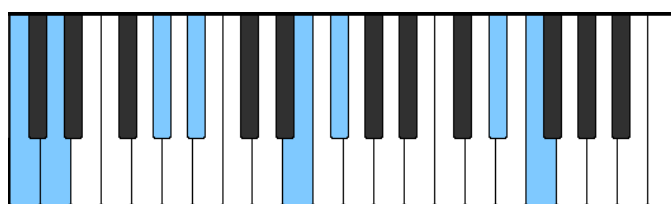
4.1 Kleine und Große Sekunde

Der Abstand zwischen zwei Tönen wird in der Musik als Intervall bezeichnet. Zwei direkt nebeneinander liegenden Tasten, haben den Abstand von einem Halbton, dabei ist es egal ob die Tasten schwarz oder weiß sind. Drücke jetzt zwei direkt nebeneinander liegende Tasten an deinem Instrument und höre hin welche Reibung diese Tasten im Klang erzeugen. Auf dem nachfolgenden Bild sind die 3 verschiedene Kombinationen dieser Halbtonschritte farblich markiert.



In der Musik wird der Halbtonschritt als „*Kleine Sekunde*“ bezeichnet. Dieses Intervall ist in der modernen Musik, der kleinste Abstand zwischen zwei unterschiedlichen Tönen. In anderen Kulturen gibt es andere oder weitere Zwischentöne, auf diese gehe ich in dem Buch jedoch nicht weiter ein.

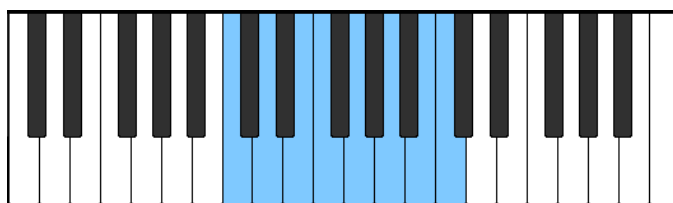
Das nächste Intervall welches du dir anschauen sollst, ist der Ganztonschritt oder auch die „*Große Sekunde*“. Im nachfolgenden Bild sind die 4 verschiedenen Kombinationen der großen Sekunde farblich hervorgehoben. Schlage ein paar dieser Intervalle an und horche genau auf den Sound.



Als letzte Übung zu den Sekunden, schlage bitte die große und kleine Sekunde im Wechsel an. Behalte dabei den unteren Ton bei und höre genau hin, wie sich die Klänge voneinander unterscheiden. Die Sekunde ist ein Intervall, welches immer eine gewisse Reibung erzeugt. Doch genau darauf kommt es in der Musik an, die Abwechslung von Reibung und Wohlklang. Spiele ruhig noch ein paar kleine und große Sekunden in verschiedenen Bereichen der Klaviatur und versuche die Unterschiede zu hören. In den tiefen Bereichen kann es sein, dass die Töne zu dumpf klingen, weshalb der mittlere und obere Bereich der Klaviatur für diese Übung besser geeignet sind.

4.2 Dur Tonleitern in Sekunden

Schaue dir zuerst noch einmal die C-Dur Tonleiter an und zwar auf der Klaviatur. Dafür habe ich die Tonleiter auf der nachfolgenden Grafik wieder farblich markiert.



Wie du sicherlich erkennst, besteht die Tonleiter ausschließlich aus Sekunden. Jetzt kommt es jedoch darauf an aus welchen Sekunden sie genau besteht und an welcher Stelle diese sind. Nachfolgend habe ich die Intervalle zu den Tönen notiert.

C zu D = Große Sekunde
 D zu E = Große Sekunde
 E zu F = Kleine Sekunde
 F zu G = Große Sekunde
 G zu A = Große Sekunde
 A zu H = Große Sekunde
 H zu C = Kleine Sekunde

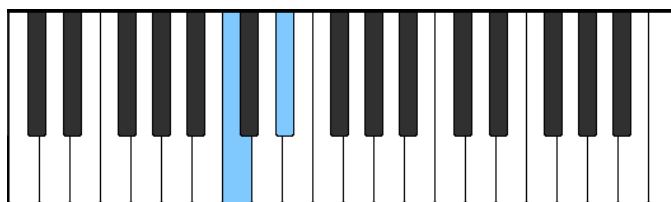
Du sollst diese Zusammensetzung aus großen und kleinen Sekunden jetzt auswendig lernen! Denn sie gilt nicht nur für die C-Dur Tonleiter, sondern für alle Dur Tonleitern. Damit ist gemeint, wenn du genau diese Folge an Intervallen auf einem beliebigen anderen Ton beginnst, erhältst du die entsprechende Dur Tonleiter. Nehmen wir als Grundton das A und wenden die eben gelernte Regel an.

A **Große** Sekunde H, H **Große** Sekunde Cis (schwarze Taste über C), Cis **Kleine** Sekunde D, D **Große** Sekunde E, E **Große** Sekunde Fis (schwarze Taste über F), Fis **Große** Sekunde Gis (schwarze Taste über G), Gis **Kleine** Sekunde A.

Ich habe die Intervalle hier betont, damit deutlich wird worauf es ankommt. Plötzlich bist du in der Lage, alle 12 Dur Tonleiter zu bilden. Und wenn du die Tonleiter kennst, könntest du theoretisch auch alle Akkorde der Tonart darauf abzählen. Damit wärest du in der Lage, Lieder in allen Dur-Tonarten zu spielen, also einen Großteil der modernen Musik. Jetzt musst du dieses Wissen also nur noch verfestigen, damit du Tonleitern im Schlaf beherrscht. Als Übung schlage ich vor, jeden Tag einen Ton auf deiner Klaviatur auszuwählen und darauf eine Dur Tonleiter abzuzählen. Es geht dabei nicht darum auch die Töne zu benennen, sondern nur um sofort auf jeder Taste das Muster an großen und kleinen Sekunden zu finden.

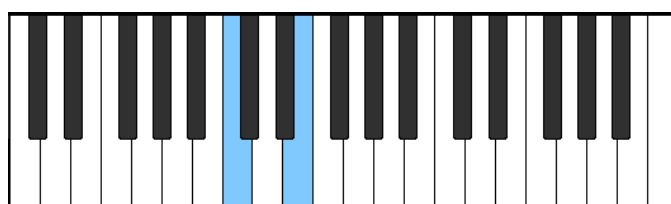
4.3 Kleine und Große Terz

Den Begriff Terz hast du schon einmal im Zusammenhang mit den Akkorden gehört, jetzt soll Licht ins Dunkel gebracht werden. Die Terz ist also ein Intervall, ähnlich wie die Sekunde. Während die Sekunde jedoch die zweite Stufe darstellt, ist die Terz die dritte Stufe. Bei einer Dur Tonleiter also der dritte Ton, sofern du beim Grundton mit 1 zu zählen anfängst. Auf dem nachfolgenden Bild ist jedoch zuerst die kleine Terz farblich markiert.



Natürlich lässt sich auch dieses Intervall mit den 4 verschiedenen Tastenkombinationen spielen. Viel wichtiger ist aber der Abstand der zwei Töne, denn darauf kommt es bei Intervallen an. Wie du sehen kannst beträgt dieser Abstand bei der kleinen Terz 3 Töne, also liegen 2 Töne dazwischen. Die kleine Terz wird auch häufig als Moll-Terz bezeichnet, doch dazu mehr im nächsten Kapitel. Außerdem ist sie auch noch an vielen anderen Stellen in der Musik zu finden. Spiele jetzt mal ein paar kleine Terzen und höre deren Klang. Achte genau darauf, dass du das richtige Intervall spielst, notfalls zähle die Töne vor dem Anschlagen nach.

Neben der kleinen Terz, gibt es auch noch die große Terz. Diese kennst du schon aus der C-Dur Tonleiter, trotzdem habe ich sie auf dem nachfolgenden Bild noch einmal farblich markiert.

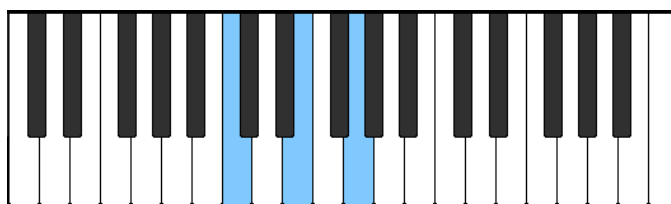


Spieler nun auch ein paar große Terzen, achte auch hier wieder auf den richtigen Abstand der Töne. Wie du siehst beträgt dieser Abstand bei der großen Terz 4 Töne, somit liegen diesmal 3 Töne dazwischen. Lausche auch dem Klang der großen Terzen. Wie du feststellen wirst, klingt die Terz deutlich harmonischer als die Sekunde. Weiter wird die große Terz auch als Dur-Terz bezeichnet.

Ich empfehle dir täglich 3 Dur- und Moll-Terzen zu spielen und deren Klang zu lauschen. Spiele dazu zuerst die kleine Terz, behalte den unteren Ton bei und wechsele zur großen Terz. Es ist später mehr als hilfreich, wenn du die Terzen vom Klang her unterscheiden kannst.

4.4 Terzen im Akkord

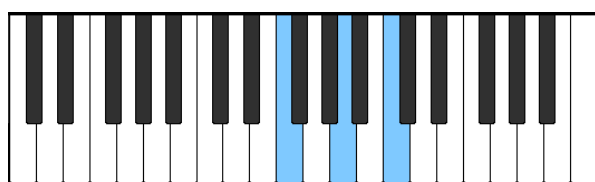
Wie schon zuvor bei den Tonleitern die Sekunden, bilden die Terzen die Grundlagen für Akkorde. Nur ist die Regel für die Akkorde wesentlich einfacher, da diese ja „nur“ aus 3 Tönen bestehen, sofern man von den Grundakkorden ausgeht. Um die Akkorde genauer zu betrachten, dient wieder die C-Dur Tonleiter als Grundlage, weil du diese Tonart und deren Akkorde schon kennst. Beginne mit dem ersten Akkord der Tonleiter C-Dur und betrachte diesen in der Grundform auf der Klaviatur. Auf dem nachfolgenden Bild habe ich ihn dazu noch einmal farblich markiert.



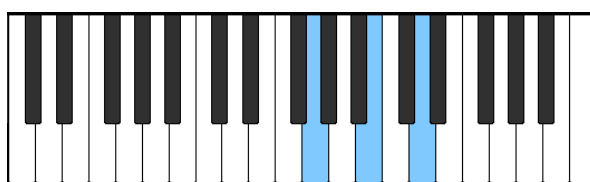
Wie du sehen kannst, sind die ersten 2 Töne mit dem letzten Bild aus dem vorherigen Kapitel identisch. Es handelt sich also um eine große Terz, was nur logisch ist, da es ja ein Dur-Akkord ist. Betrachten wir nun den Abstand von der Terz zur Quinte (letzter Ton im Akkord). Hierbei handelt es sich um eine kleine Terz. Und schon hast du die erste Regel zu den Akkorden.

*„Ein Dur-Akkord besteht in der Grundform immer vom Grundton aus, aus einer **großen** Terz und danach einer **kleinen** Terz.“*

Prüfe diese Regel gleich mal an den weiteren 2 Dur-Akkorden der C-Dur Tonleiter nach, also F und G. Auf den nachfolgenden Bildern habe ich diese Akkorde auch noch mal farblich markiert, damit du notfalls die Töne auch abzählen kannst.



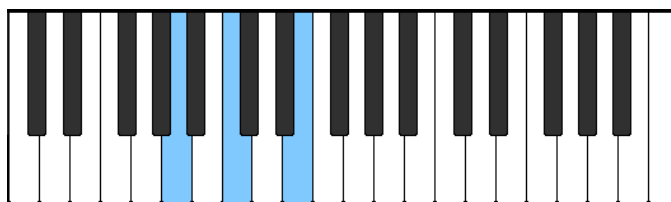
F-Dur



G-Dur

Also stimmt die Regel und du könntest jetzt auf jeder Taste einen Dur-Akkord bilden, auch wenn du die Intervalle zur Zeit noch abzählen müsstest. Außerdem fehlen dir noch die Namen der schwarzen Tasten, welche im nächsten Kapitel Thema sein werden. Auch stimmt diese Regel natürlich „nur“ bei der Grundform der Akkorde. Bei den Umkehrungen haben wir zwar die gleichen Töne, jedoch andere Intervalle. Aber auch dieses Thema hebe ich mir für später auf und bleibe vorläufig bei den Grundformen der Akkorde.

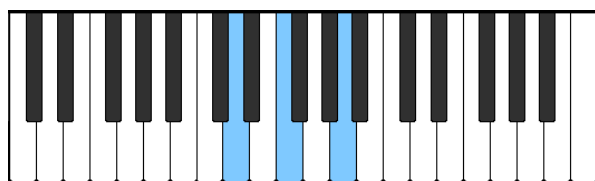
Wenn es so eine Regel für die Dur-Akkorde gibt, dann sollte es so eine Regel doch auch für Moll-Akkorde geben und genau so ist es. Zur Veranschaulichung habe ich den A-Moll Akkord in der nachfolgenden Grafik farblich kenntlich gemacht.



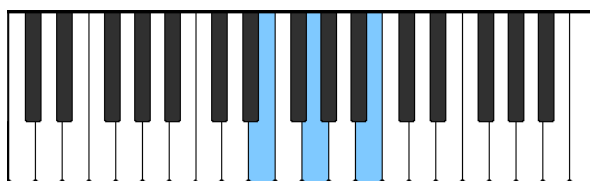
Doch wie lautet jetzt die Regel dazu?

Richtig: „Ein Moll-Akkord besteht in der Grundform immer vom Grundton aus, aus einer **kleinen** Terz und danach einer **großen** Terz.“

Man könnte also sagen, dass die Terzen genau umgekehrt wie bei einem Dur-Akkord sind. Und schon kennst du alle Dur- und Moll-Akkorde und könntest damit geschätzt 80% aller Lieder begleiten. Doch prüfe die Regel nun auch an den anderen 2 Moll-Akkorden der Tonart C-Dur, welche Dm und Em sind. Auch zu diesen beiden Akkorden findest du nachfolgend wieder entsprechende Bilder.



D-Moll



E-Moll

Und wie du siehst trifft auch diese Regel auf die beiden Moll-Akkorde zu. Jetzt muss sich dieses Wissen nur noch verfestigen, damit du die Akkorde frei und ohne nachzudenken spielen kannst.

Dazu schlage ich folgende Übung vor, welche ein wenig komplexer ist. Bilde jeden Tag, jeweils einen Dur und einen Moll Akkord, in der Grundform, auf einer weißen Taste. Benutze für den Moll und Dur Akkord jeweils eine andere Taste. Merke dir die Akkordtöne und spiele die Akkorde auch jeweils in der ersten- und zweiten Umkehrung. Dabei gehst du an geraden Tagen nach oben (**also:** Grundform; Grundton eine Oktave höher = Erste Umkehrung; Terz eine Oktave höher = Zweite Umkehrung) und an ungeraden Tagen nach unten (**also:** Grundform; Quinte eine Oktave tiefer = Zweite Umkehrung; Terz eine Oktave tiefer = Erste Umkehrung). Sobald du auch die schwarzen Tasten kennengelernt hast, kannst du diese Übung auf die schwarzen Tasten ausweiten. Schon jetzt wirst du in den Akkorden schwarze Tasten finden, aber eben nur als Terz oder Quinte. Da diese Übung täglich kaum mehr als 2 Minuten beansprucht, solltest du sie ruhig über einen längeren Zeitraum ausführen. Das dabei erlangte Wissen ist für ein freies Klavierspiel nahezu unbezahlbar.

5. Vorzeichen

5.1 Das Kreuz

Nachdem du bei der Übung, Dur und Moll Akkorde zu bilden, nun schon die ersten schwarzen Tasten gespielt hast, wird es Zeit auch deren Namen zu erfahren. Die gute Nachricht dabei lautet, dass schwarze Tasten keine eigenen Namen haben. Sondern sie werden immer nach einer weißen Taste mit einem Namenszusatz bezeichnet. Sofern du also weißt, wonach sich dieser Namenszusatz richtet, kannst du alle schwarzen Tasten benennen. Aber Achtung, diese erstmal einfache Regel hat auch ihre Tücken, wie du gleich noch sehen wirst.

Als erstes stelle ich dir das Kreuz (\sharp) als Vorzeichen vor. Vorzeichen deshalb, weil diese Zeichen meistens ganz am Anfang von einem Musikstück stehen und die Tonart bestimmen. Sie werden jedoch auch vor einzelnen Noten notiert, dann werden sie allerdings Versetzungszeichen genannt und gelten nur bis zum Ende des Taktes. In Akkorden stehen sie jedoch hinter dem Akkordnamen, trotzdem bleiben es Vorzeichen. Die Regel für das Kreuz lautet: „*Spiele den notierten Ton einen Halbton (kleine Sekunde) höher und füge den Tonnamen ein ‚is‘ hinzu!*“. Wende diese Regel gleich mal auf den Ton C an. Du spielst also nicht C, sondern die schwarze Taste darüber (rechts) und dieser Ton heißt dann „Cis“ (C^\sharp). Weil dies so einfach war, wiederhole diese Übung auf dem D. Auch hier landest du wieder auf der schwarzen Taste darüber und dieser Ton heißt „Dis“ (D^\sharp).

Diese Regel könnte so einfach bleiben, doch wenn du sie auf das E anwendest hast du gleich 2 Probleme. Erstens fehlt die schwarze Taste über dem E und zweitens ist der Name „Eis“ schon an eine kühle Sommerleckerei vergeben. Bei genauerer Betrachtung wirst du jedoch feststellen, dass es eigentlich kein Problem gibt. Denn ein Halbton über dem E liegt ja auch eine Taste, welche du bisher als F kennengelernt hast. Also wird das F statt dem E gespielt, somit bleibt nur noch das Problem mit dem Namen. Hier hat man sich bei Selbstlauten darauf geeinigt, einfach den Tonnamen und Zusatz getrennt auszusprechen, also „E-is“ (E^\sharp). Während du bei „Fis“ (F^\sharp) und „Gis“ (G^\sharp) keine Probleme haben dürftest, musst du beim „A-is“ (A^\sharp) und „His“ (H^\sharp) wie beim E-is (E^\sharp) verfahren. Nur das es beim „A-is“ allein den Namen betrifft und beim „His“ die Taste. Wie du jetzt bereits erfahren hast, kann eine Taste auch mehr als nur einen Namen haben. In diesem Fall war es das F, welches auch E-is heißen kann und das C, dass auch His genannt wird. Bei Akkorden wird in den meisten Fällen die Schreibweise verwendet, welche ich in den Klammern angegeben habe. Du könntest also jetzt die Übung zur Akkordbildung aus dem letzten Kapitel auch auf die schwarzen Tasten ausweiten. Bevor ich dich mit dem zweiten Vorzeichen total in Verwirrung bringe.

5.2 Das Be

Wie du im letzten Kapitel schon gelernt hast, gibt es Tasten welche mehr als einen Namen haben. Dies trifft auf alle schwarzen Tasten zu und auf alle Weißen, zwischen denen keine schwarze Taste liegt. Das zweite Vorzeichen Be (b), hast du schon im Kapitel zur C-Dur Tonleiter kennengelernt und zwar im Zusammenhang mit dem Ton H. Die Regel für das Be folgt in Einfachheit und Ausnahmen der bereits bekannten Regel für das Kreuz. Sie lautet: *„Spiele den notierten Ton einen Halbton (kleine Sekunde) tiefer und füge den Tonnamen ein ‚es‘ hinzu!“*. Nun sollst du auch diese Regel sofort in der Praxis anwenden.

Beginne dazu wieder bei dem C, wo du natürlich sofort auf eine vermeindliche Ausnahme stößt. Einen halben Ton unter dem C liegt das H, welches auch gespielt würde und dann den Namen „Ces“ (C^b) erhält. Beim D hast du keine Probleme, dort gibt es eine schwarze Tasten, welche jetzt den Namen „Des“ (D^b) trägt. Doch schon beim E stößt du auf das nächste Problem, diesmal allerdings mit dem Namen. Nun hat man sich beim Be darauf geeinigt den Zusatz nicht getrennt zu sprechen, sondern einfach das „e“ in dem Zusatz wegzulassen. Daraus ergibt sie für die schwarze Taste unter E der Name „Es“ (E^b). Beim F sollte dir jetzt klar sein, dass du anstelle der fehlenden schwarzen Taste jetzt das E spielen musst, welches dann den Namen „Fes“ (F^b) trägt. Das „Ges“ (G^b) ist wieder ein Ton der keine Schwierigkeiten bereitet. Beim „As“ (A^b) hast du wieder den geänderten Namen, ohne dem „e“ im Zusatz. Und das „Bes“ (B^b), welches das „H“ mit Vorzeichen ist, hatten wir schon bei der C-Dur Tonleiter besprochen.

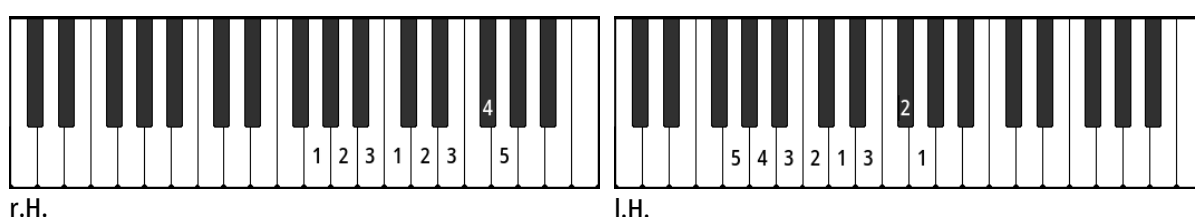
Wie dir vielleicht aufgefallen ist, fühlen sich die Töne mit dem Be als Vorzeichen etwas aufwendiger an. Das mag daran liegen, dass es dabei nur 2 problemlose Töne gibt, während es bei dem Kreuz immerhin 4 Töne sind. Aber auch beim spielen der Tonleitern sind die Tonarten mit dem Be als Vorzeichen etwas komplizierter vom Fingersatz her. Jetzt kommt die letzte Erweiterung zu der Übung zum Akkorde bilden. Wenn du ein Akkord auf einer schwarzen Taste bildest, nenne immer beide Namen des Akkords. Bildest du also auf der schwarzen Taste über dem C einen Dur-Akkord, benennst du diesen mit Cis-Dur und Des-Dur. Gleiches gilt auch für die weißen Tasten welche 2 Namen haben. Als Beispiel führe ich dazu mal das E-Moll auf, welcher auch der Akkord Fes-Moll ist. Doch keine Angst, es kommen in der späteren Praxis nicht alle Akkorde regelmäßig vor. Das hat auch etwas damit zu tun, dass nicht mehr als 12 unterschiedliche Töne und damit auch Tonarten gibt. Damit ist gemeint, dass die Tonarten H-Dur und Ces-Dur natürlich völlig identisch sind, da sie ja auf dem gleichen Ton beginnen und die Dur Tonleitern immer nach dem gleichen Prinzip aufgebaut sind.

Zugegeben das war jetzt viel Theorie in den letzten 2 Kapiteln, dafür kennst du im Prinzip alle Tasten, Tonarten und Akkorde. Auch wenn sich dieses Wissen noch verfestigen muss und erweiterungsfähig ist. Trotzdem folgt im nächsten Kapitel erstmal ein neues Stück zum praktischen Spielen, denn auch das ist sicher noch ausbaufähig.

6. Neue Tonart G-Dur

6.1 G-Dur Tonleiter ◀»»

Wie du sicher schon an der Überschrift sehen kannst, ist dieses Stück in G-Dur notiert. Also solltest du dir zunächst die G-Dur Tonleiter raussuchen und sie danach mit beiden Händen spielen. In den nachfolgenden Bildern sind die entsprechenden Fingersätze dazu aufgeführt. Ich hoffe du erinnerst dich noch, wie hilfreich diese Übung bei dem letzten Stück in C-Dur war.



Bevor du die G-Dur Tonleitern übst, solltest du sie dir genauer ansehen und überlegen, was sich daraus ableiten lässt. Wie dir sicherlich sofort aufgefallen ist, kommt hier eine schwarze Taste mit vor. Daraus lässt sich schließen, dass die Tonart G-Dur mindestens 1 Vorzeichen haben muss. Da der Ton G aber in der Tonleiter vorkommt, muss sich dieser Ton vom F ableiten. Somit lassen sich 2 Dinge ableiten. Erstens das Vorzeichen muss ein Kreuz (♯) sein, da der Ton höher gespielt wird. Zweitens der Ton muss „Fis“ (F♯) heißen, da das Vorzeichen ein Kreuz ist. Und genau so ist es auch, die Tonart G-Dur hat als Vorzeichen genau ein Kreuz (♯). Achte beim spielen auch wieder auf den Fingerwechsel. Dieser findet in der rechten Hand zwischen H und C statt und in der linken Hand zwischen D und E. Übe jetzt die beiden Tonleitern so lange, bis du sie auswendig kannst und sich deine Finger an das spielen der schwarzen Taste gewöhnt haben. Dies kann durchaus ein paar Tage dauern und sollte nicht in einem Stück geübt werden.

6.2 Akkorde in G-Dur

Nachdem du die Tonleiter kennengelernt hast, solltest du dich mit den Akkorden dieser Tonleiter beschäftigen. Dabei kannst du den Akkord auf der siebten Stufe (Fis-Vermindert) ruhig erstmal außen vorlassen. Denn dieser kommt in vielen Stücken der modernen Pop-Musik eigentlich nicht vor. Trotzdem führe ich den Akkord in der nachfolgenden Auflistung mit auf. Weiter solltest du dir gleich angewöhnen, bei den Akkorden in Stufen zu denken. Dabei stellen die Töne der entsprechenden Dur Tonleiter die einzelnen stufen dar. Dieses erleichtert es dir, später die Stücke auch in anderen Tonarten zu spielen, als in denen sie tatsächlich notiert sind.

1. Stufe	= G (G-Dur)	= Tonika
2. Stufe	= Am (A-Moll)	= Subdominante Parallele
3. Stufe	= Hm (H-Moll)	= Dominante Parallele
4. Stufe	= C (C-Dur)	= Subdominante
5. Stufe	= D (D-Dur)	= Dominante
6. Stufe	= Em (E-Moll)	= Tonika Parallele
7. Stufe	= F#m^{b5} (Fis-Vermindert)	= ohne Funktion

In dieser Auflistung sind wieder einige Neuerungen zu finden. Zum einen habe ich die Funktionen hinter den Akkorden notiert. Hier siehst du, dass die Dur Akkorde eigene Funktionen haben und die Moll Akkorde deren Parallelen sind. Dazu komme ich jedoch später, wenn ich dir die Moll Tonarten erkläre. Eine weitere Neuerung findet sich beim Akkord der siebten Stufe (Fis-Vermindert). Notiert ist dieser Akkord als (Fis-Moll mit Be 5), sprich ein Moll Akkord mit verminderter 5. Diese Schreibweise ist durchaus üblich. Es gibt jedoch noch weitere Schreibweisen, welche ich dir nicht vorenthalten möchte. Dies sind F#dim (Fis-Diminished; englisch), F#° (Fis-Null) und F#m⁻⁵ (Fis-Moll minus 5). Übe jetzt die Akkorde zu greifen, auch in den 2 Umkehrungen. Auch diese Übung kann über einige Tage ausgeführt werden, wobei du nicht mehr als 2 bis 4 Akkorde täglich üben solltest.

6.3 Das Spielstück in G ♪♪

Da du die Tonleiter und Akkorde schon kennst, kannst du dir jetzt das eigentlich Spielstück anschauen. Diesmal wurden nur die Akkorde des Spielstücks notiert, weil du jetzt in der Lage sein solltest diese Akkorde selbst im Kopf zu bilden. Das Stück wurde im Vier-Viertel-Takt komponiert und arbeitet mit Akkordbrechungen sogenannten Arpeggien (Mehrzahl von Arpeggio). Höre dir zuerst das Spielstück an, bevor du dann versuchst es nach zu spielen.

G	D/F#	Em	Hm/D	
C	G/H	Am	D ⁷	
			Da Capo (D.C.) al Fine	
Fine				
G				

Wie du siehst gibt es auch in diesem Stück wieder ein paar neue Sachen zu lernen. Bevor ich dir etwas zur Lage und Spielweise der Akkorde erkläre, möchte ich auf die Neuerungen eingehen. Das „Da Capo“ (Abkürzung = D.C.) bedeutet, dass alles noch mal vom Anfang zu spielen ist. Nachdem dies erledigt ist, geht es beim Ende „Fine“ weiter. Auch neu ist, dass ein Akkord über einen anderen Basston gespielt wird. Dabei gilt die folgende Regel für die Notierung: *Links der Akkord, rechts der Basston (Akkord/Basston)*. Ebenfalls habe ich Taktstriche notiert, damit die Einteilung deutlicher wird. Auf die

Zählzeiten habe ich hier verzichtet, trotzdem solltest du versuchen das Stück auch mit Zählen zu spielen. Höre dir das Stück noch einmal an und versuche es anhand der Akkorde mitzulesen.

Jetzt kannst du versuchen, das Stück nach zu spielen. Beginne dabei eher ungewöhnlich mit der linken Hand. Diese wird immer nur am Anfang des Taktes (auf der 1) einmal angeschlagen. Im Prinzip geht sie dann die Tonleiter abwärts vom G bis zum A. Auf der Aufnahme habe ich die linke Hand mit dem Oktavgriff gespielt und beginne bei G(5) und g(1). Beim D⁷ springt sie wieder nach oben, ebenso beim ersten und letzten G. Übe jetzt die linke Hand in einem langsamen Tempo, bis du diese fehlerfrei spielen kannst.

Wenn du die linke Hand gemeistert hast, kannst du dich der rechten Hand zuwenden. Diese beginnt mit einem G-Dur Akkord in der Grundform auf g'. Versuche anhand deines Gehörs die restlichen Akkorde zu finden. Dieser Schritt ist besonders wichtig, da dadurch dein Gehör geschult wird und dass ist unverzichtbar für das freie Klavierspiel. Übe dann zuerst die einzelnen Akkordwechsel und finde einen guten Fingersatz für dich, bevor du versuchst das Stück im Ganzen zu spielen. Einen Tipp habe ich noch für dich, bezüglich des D⁷ Akkords. Diesen spiele ich zuerst als „normalen“ D-Dur und nur der letzte Ton beim Arpeggio ist die 7 (das C).

Ich verzichte hier bewusst darauf, weitere Erklärungen zu diesem Stück zu geben. Denn Ziel dieser Klavierschule ist es, dass du selbst lernst Akkordfolgen ohne Vorgaben zu spielen. Sobald du also dieses kleine Stück verinnerlicht hast, kannst du probieren es auf andere Weise zu spielen. Dabei darfst du den Rhythmus, das Tempo und das Anschlagsmuster ändern, jedoch nicht die Akkorde und Basstöne. Ebenfalls kannst du versuchen, die Akkorde mit der linken Hand zu spielen und mit der rechten Hand eine Melodie aus den Akkordtönen zu improvisieren. Achte dabei jedoch darauf, dass du die Taktlänge von 4 Schlägen genau einhältst. Denke immer daran, alle Beispiele in diesem Buch sollen auch Inspiration sein und nicht nur zum Nachspielen dienen.

Ab diesem Zeitpunkt steht es dir ebenfalls frei, deine Lieblingsstücke im Internet zu suchen und zu versuchen diese nach zu spielen. Da du jedoch noch nicht alle Tonarten kennst, ist es sinnvoll, parallel zu diesem Stück hier vorzugehen. Das heißt, du fängst mit der Tonleiter an und machst dir die Vorzeichen klar. Danach suchst du die Tonleiter eigenen Akkorde und spielst diese in den verschiedenen Umkehrungen. Erst danach solltest du dich mit der eigentlichen Akkordfolge und dem Rhythmus beschäftigen. Die Melodie ist noch mal ein ganz anderes Thema und wird, sofern sie vorhanden ist, meistens in Noten notiert sein. Aber auch so eine Melodie ist nur eine Vorgabe und es steht dir frei sie deinem Geschmack anzupassen. Ebenfalls hilfreich ist, sich selbst beim Singen zu begleiten, sofern du Singen kannst und magst. Auf jeden Fall solltest du auch hier im Buch weiter arbeiten um dein Wissen weiter zu ergänzen.

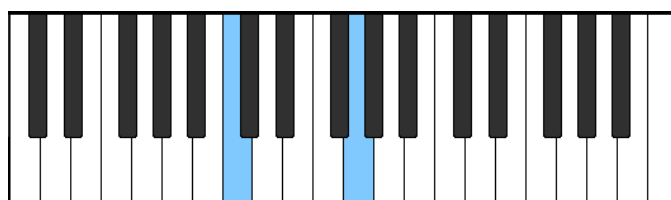
7. Intervalle II

7.1 Reine Intervalle

Bisher hast du die Sekunde und die Terz kennengelernt, jeweils in der kleinen und großen Form. Die reinen Intervalle haben nur eine Form und somit auch nur einen Abstand. Innerhalb einer Oktave gibt es genau 4 reine Intervalle, welche ich dir in diesem Kapitel vorstellen werde, dieses sind die, *Prime*, *Quarte*, *Quinte* und *Oktave*. Trotzdem können diese reinen Intervalle mit Vorzeichen auftreten, dann werden sie jedoch als Vermindert oder Übermäßig bezeichnet (Beispiel: *verminderte Quinte* oder *übermäßige Quinte*). Die vermindertete Quinte hast du schon beim verminderten Akkord auf der siebten Stufe der Dur Tonleiter kennengelernt.

7.2 Die Quinte

Auch wenn die Quinte nicht das kleinste reine Intervall ist, beginne ich trotzdem damit. Das hat den Grund, dass die Quinte in nahezu jedem Akkord vorkommt. Du solltest die Quinte also gut kennen, da du sie häufig benutzen wirst. Auf dem nachfolgenden Bild habe ich die Quinte farblich markiert.



Wie du auf dem Bild erkennen kannst, liegen zwischen den beiden Tönen 7 Halbtonabstand. Natürlich ist es nicht mehr sinnvoll, bei solchen Intervallen in der Praxis die Halbtonabstände abzuzählen. Viel mehr solltest du dir im Hintergrund die C-Dur Tonleiter vorstellen und erkennen, dass die Quinte dort der fünfte Ton ist. Dies ist auf der Moll Tonleiter übrigens genau so. Da die Quinte ein reines Intervall ist, gilt der Halbtonabstand auch für beide Tonleitern.

7.3 Intervall Umkehrungen

Bevor ich zu den weiteren Intervallen komme, möchte ich dir die Intervall Umkehrungen vorstellen. Du hast Umkehrungen schon bei den Akkorden kennengelernt und auch eingesetzt. Auch Intervalle lassen sich umkehren und dazu gibt es ebenfalls 2 Regeln, welche ich dir jetzt zeige.

Die erste Regel lautet: „*Ein reines Intervall, bleibt ein reines Intervall.*“.

Somit sollte dir schon einmal klar sein, dass reine Intervalle und große und kleine Intervalle, nie Umkehrungen von einander sein können. Die Umkehrungen werden auch als *Komplimentär Intervalle* bezeichnet. Bei 4 reinen Intervallen, gibt es also 2 Paare von Komplimentär Intervallen.

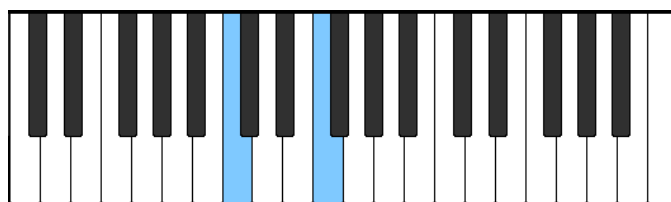
Die zweite Regel lautet: „*Ein großes Intervall wird ein Kleines und ein kleines Intervall wird ein Großes.*“.

Bisher hast du an kleinen und großen Intervallen die Sekunden und Terzen kennengelernt, also muss es zu diesen auch mindesten jeweils ein Komplimentär Intervall geben. Und so ist es auch, auch bei diesen Intervallen gibt es 2 Paare.

Angemerkt sei noch, dass alle diese Intervalle innerhalb eine Oktave liegen. Dies ist auch logisch, da Umkehrungen über die Oktavgrenze hinaus eigentlich keinen Sinn machen. Jedoch gibt es noch größere Intervalle als die Oktave, doch dazu komme ich später.

7.4 Die Quarte

Schauen wir uns zuerst die Quarte an, welche das Komplimentär Intervall der Quinte ist. Denken wir an die Regel zurück, muss die Quarte also auch ein reines Intervall sein. Auf dem nachfolgenden Bild habe ich die Quarte farblich markiert.



Der Abstand einer Quarte beträgt 5 Halbtöne, jedoch sollte auch dieses Intervall von der Tonleiter abgezählt werden und nicht über die Halbtöne. Jetzt sollst du eine Umkehrung bilden um die zuvor genannte Regel zu überprüfen. Dazu schlage das C eine Oktave höher an. Wenn du jetzt noch ein A zwischen den beiden Tönen hinzufügst, erhältst du den F-Dur Akkord. Also ist C die Quinte von F, womit die obige Regel bestätigt wäre. Ich werde später noch einmal auf dieses Thema zurückkommen, wenn ich den Quinten- bzw. Quartenzirkel erkläre.

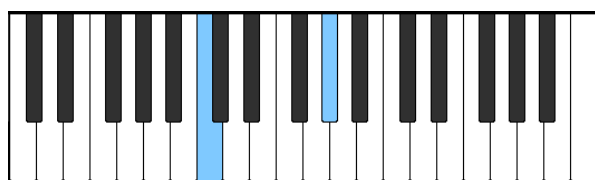
7.5 Die Oktave und Prime

Die Oktave sollte dir durch das Spielen mit der linken Hand eigentlich schon bestens vertraut sein. Und wie du soeben erfahren hast gehört sie zu den reinen Intervallen. Gleichzeitig ist sie das größte Intervall zu dem es eine Umkehrung gibt. Nur wie genau könnte diese Umkehrung aussehen? Schlage dazu eine Oktave an und spiele dann den oberen Ton eine Oktave tiefer oder den Unteren eine Oktave höher.

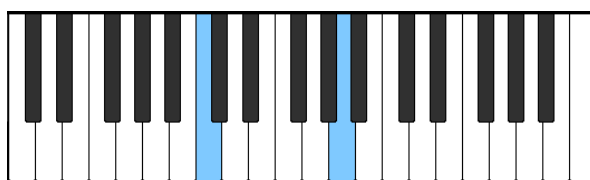
Damit hast du vermutlich ein Problem, da du die entsprechende Taste ja schon gedrückt hältst. Trotzdem hast du dadurch die Prime gefunden. Die Prime hat keinen Abstand zwischen den Tönen. Sicherlich könnte man sich jetzt Fragen, ob es dann überhaupt ein richtiges Intervall ist, doch muss diese Frage immer mit Ja beantwortet werden. Eine Prime kann von einem Instrument nur gespielt werden, indem der gleiche Ton zweimal hintereinander gespielt wird. Ansonsten würde man mindestens 2 Instrumente benötigen um dieses Intervall zu spielen.

7.6 Die Sexte und Septime

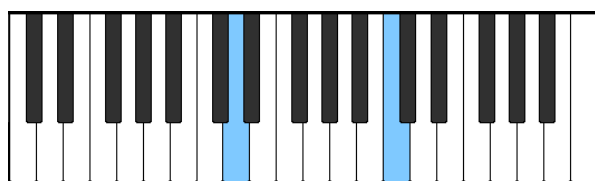
Da die reinen Intervalle jetzt schon abgehandelt sind, müssen Sexte und Septime die Komplementär Intervalle von Sekunde und Terz sein. Da zwei Komplementär Intervalle immer eine Oktave ergeben, kann man schon erahnen welche Parungen sich ergeben. Auf den nachfolgenden Bildern sind die 4 verschiedenen Intervalle farblich markiert.



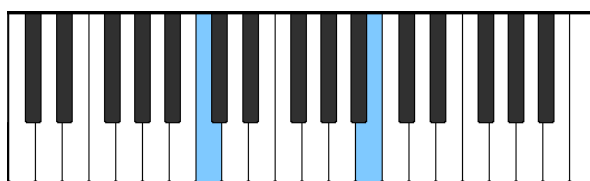
Kleine Sexte



Große Sexte



Kleine Septime

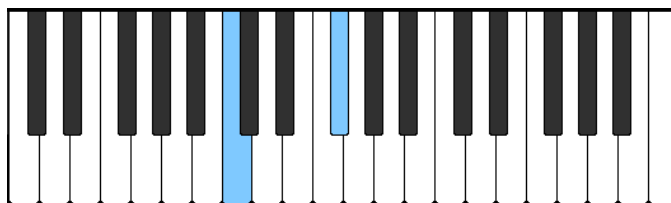


Große Septime

Da die Sexte das kleinere Intervall ist, muss sie das Komplementär Intervall zu Terz sein. Prüfe diese Aussage nach, in dem du das C eine Oktave höher spielst und dann die Halbtöne abzählst. Dabei wirst du auch feststellen, dass aus der großen Sexte eine kleine Terz wird und umgekehrt. Das gleiche gilt auch bei der Septime, nur dass diese das Komplementär Intervall zur Septime die Sekunde ist. Somit hast du alle gängigen Intervalle der Oktave kennengelernt. Größere Intervalle werden ausschließlich als Zusatztöne verwendet (Extensions genannt) und unterliegen nicht den zuvor genannten Regeln.

7.7 Tritonus (Halboktave)

Als letztes möchte ich dir noch den Tritonus (auch Halboktave genannt) vorstellen. Dieses Intervall hat seine eigene Regel, wie auch einen eigenen Klang. Auf dem nachfolgenden Bild habe ich den Tritonus für dich farblich markiert.



Der Tritonus ist genau die Mitte der Oktave, somit bleibt das Intervall identisch wenn man es umkehrt. Daraus ergibt sich die Regel: „*Tritonus bleibt Tritonus.*“. In der Praxis kommt der Tritonus jedoch nicht so häufig vor, weshalb auch hier keine weiteren Erklärungen erforderlich sind.

7.8 Liste aller Intervalle

Nachdem du nun alle Intervalle kennst, habe ich diese hier noch einmal der Größe nach aufgelistet.

NAME	ABSTAND
1. Prime	0 Halbtöne
2. Kleine Sekunde	1 Halbton
3. Große Sekunde	2 Halbtöne
4. Kleine Terz	3 Halbtöne
5. Große Terz	4 Halbtöne
6. Quarte	5 Halbtöne
7. Tritonus	6 Halbtöne
8. Quinte	7 Halbtöne
9. Kleine Sexte	8 Halbtöne
10. Große Sexte	9 Halbtöne
11. Kleine Septime	10 Halbtöne
12. Große Septime	11 Halbtöne
13. Oktave	12 Halbtöne

Du musst nicht alle Abstände auswendig lernen, denn wie schon zuvor geschrieben, ergeben sich die Intervalle aus den Tonleitern. Ihre Verwendung finden sie in den Akkorden, wobei nicht immer alle Intervalle benutzt werden. In Zukunft ist es wichtiger die Akkorde bilden zu können, trotzdem solltest du wissen, was jemand meint wenn er von einem bestimmten Intervall spricht. Also ist es durchaus nützlich die Namen der Intervalle zu erlernen. Die größeren Intervalle (Sexte und Septime) lassen sich gut über die Komplementär Intervalle (Sekunde und Terz) ausfindig machen, ohne dass man zu viele Halbtöne abzählen müsste. Auch sollte es dir keine Probleme bereiten, wenn du statt einer kleinen Sexten plötzlich eine große Sexte spielen sollst. Damit ist das Thema Intervalle dann auch abgeschlossen, auch wenn sie dir immer wieder begegnen werden.

8. Rhythmus II

8.1 Achtel-Rhythmus 🎧

In diesem Kapitel werde ich keine neue Taktart vorstellen, sondern weiter mit dem Vier-Viertel-Takt arbeiten. Dieser wird jedoch in feiner aufgeteilt, so dass nicht nur die einzelnen Schläge genutzt werden, sondern auch die Zwischenzeiten. Wenn Betonungen auf den Zwischenzeiten liegen, so bezeichnet man diese auch als Off-Beats. Der nachfolgend notierte Rhythmus ist relativ einfach gehalten, da die rechte Hand durchgängig anschlägt und die linke nur einmal im Off-Beat angeschlagen wird.

r.H.	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓
	1	+	2	+	3	+	4	+	
l.H.	↑			↑	↑				

Wie du sehen kannst, wurde jeder Zählzeit ein Plus (+) hinzugefügt, welches in der Praxis als „und“ gezählt wird. Da du jetzt doppelt so viele Schläge im Takt hast, solltest du auf einem langsameren Tempo mit dem üben beginnen. Wähle also ein Tempo von 40 auf dein Metronom und versuche diesen Rhythmus im Takt zu klopfen. Wie bei allen anderen Rhythmusübungen, sollst du auch hier wieder laut mitzählen (Eins, und, Zwei, und, usw.). Wenn du den Rhythmus problemlos mitklopfen kannst, steigere wieder langsam das Tempo, bis du mindestens bei 80 angekommen bist.

Nachdem du den Rhythmus schon klopfen kannst, wirst du ihn auch gleich am Instrument ausprobieren. Dazu gebe ich eine kurze Akkordfolge in G-Dur vor, allerdings mit einer neuen Anschlagtechnik. Zuerst schlägst du die oberen 2 Akkordtöne an, danach den Untersten. Welche Umkehrung du spielst ist dabei völlig unerheblich, da die linke Hand den Bass im Oktavgriff spielt. Beginne beim G-Dur in der 2 Umkehrung und versuche die anderen Akkorde herauszuhören.

G	D	C	D ^(7 beim 2x)	
			Da Capo al Fine	
Fine				
G				

Auf dem Hörbeispiel habe ich auch das Sustainpedal mit eingesetzt, damit der Rhythmus nicht so abgehackt klingt. Das Tempo ist schon relativ schnell, du kannst natürlich gerne langsamer beginnen und erst nach und nach das Tempo erhöhen. Versuche jedoch von Anfang an die Akkorde schön klingen zu lassen. Denke daran, dass jede neue Technik auch eine weitere Herausforderung darstellt, welche zu meistern ist. Dies wird erst mit laufender Erfahrung leichter, wodurch du auch neue Rhythmen und Griffe schneller lernst.

8.2 Sechszentel-Rhythmus ◀))

Wie du schon beim Achtel-Rhythmus gesehen hast, verdoppeln sich die Anschläge, sobald sich der Notenwert halbiert. Rechnen wir das Ganze einmal für ein Tempo von 60 durch. Bei Vierteln hätte man somit 60 Anschläge pro Minute, bei Achteln wären es dann schon 120 (60 x 2) und bei Sechszenteln sind es 240. Somit ist klar, dass je kleiner die Notenwerte sind, sich dieses im Tempo oder im Anschlagmuster ausgleichen muss. Es ist nahezu unmöglich auf Tempo 120 durchgehend Sechszentel-Noten zu spielen, auch wären die Zuhörer bei 480 Noten pro Minute wohl leicht genervt.

Um den Takt in eine Zeile zu bekommen, wechsele ich diesen jetzt auf einen Zwei-Viertel-Takt. Dem Beispiel schadet es nicht und für dich wird es einfacher den Takt mit zu zählen. Schau dir als erstes den Rhythmus und die Zählweise an.

r.H.	↓				↓	↓			↓
	1	e	+	e	2	e	+	e	
l.H.	↑								

Du erkennst, dass für die zusätzlichen Zählzeiten ein „e“ eingefügt wird. Selbstverständlich bleibt das „und“ aus dem Achtel-Rhythmus weiterhin erhalten. Gezählt wird also: „Ein-se-und-e, Zwei-e-und-e“. Da ich mit dem Zwei-Viertel-Takt arbeite, brauchst du die 3 und 4 nicht abzählen, jedoch würde dabei ebenso wie bei 1 und 2 verfahren. Klopfe nun wieder diesen Rhythmus auf deinen Oberschenkeln. Beginne wieder mit einem Tempo von 40. Allerdings sind diese Schläge diesmal die Achtelnoten, also ertönt das Metronom, jeweils auf der Zahl und dem Plus (+). Steigere auch hier wieder das Tempo bis du 80 erreicht hast.

Natürlich gibt es auch für diesen Rhythmus wieder eine Akkordfolge zum spielen. Diese ist wieder in G-Dur damit du neben den neuen Rhythmus nicht auch noch neue Akkorde lernen musst. Danke daran, dass es sich um einen Zwei-Viertel-Takt handelt.

G	Hm7	Am7	C/D	
G	Hm7	Am7	G	

Im Hörbeispiel wird auf der „1“ der komplette Akkord (r.H.) und der Oktavgriff (l.H.) zusammen angeschlagen. Danach spielt nur noch die rechte Hand, eine Akkordbrechung wie im Beispiel zuvor. Nur beginnt es auf dem „e“ mit dem untersten Ton, während auf der „2“ die oberen beiden gespielt werden und auf dem „+“ nochmals der unterste Ton. Beim „Hm⁷“ spiele ich ein D-Dur (erste Umkehrung) über „H“ und beim „Am⁷“ einen C-Dur (erste Umkehrung) über „A“. Somit wechselt im vierten Takt nur die linke Hand vom „A“ auf das „D“. Ich beginne das Stück auf dem G-Dur in der Grundform und ende mit einer zweiten Umkehrung. Den Rest solltest du durch raushören herausfinden.

8.3 Triolen ◀))

Triolen haben ihre eigenen Regeln, auch was die Taktgestaltung angeht. Diese Regel lautet: „*Eine Triole, teilt die nächst größere Note, in 3 gleiche Teile!*“. Also wird die Achtel-Triole auf einer Viertel-Note gespielt, die Viertel-Triole auf einer Halben-Note und so weiter. Bevor ich jedoch genauer auf die Taktgestaltung durch Triolen eingehe, gebe ich erstmal ein Beispiel mit den Zählzeiten. Hier benutze ich wieder den Vier-Viertel-Takt, wobei dieser Rhythmus in der Praxis so kaum vorkommt.

r.H.	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓
	1	2	3	2	2	3	3	2	3	4	2	3
l.H.	↑			↑			↑			↑		

Es gibt leider viele verschiedene Möglichkeiten diesen Rhythmus zu zählen. Am verbreitetsten ist wohl die nachfolgenden: „*Ein-ner-lei, Zwei-er-lei, Drei-er-lei, Vier-er-lei*“. Versuche nun den obigen Rhythmus auf deinen Oberschenkeln zu klopfen. Zähle dabei auch wieder laut mit und beginne erneut auf Tempo 40. Steigere das Tempo danach bis du den Rhythmus auf 80 fehlerfrei klopfen kannst.

Wie schon zuvor geschrieben gibt es keine eigenen Taktarten welche auf Triolen basieren. Jedoch gibt es einen eigenen Rhythmus, welcher hauptsächlich im Jazz zum Einsatz kommt. Dieser Rhythmus wird als „*Swing*“ bezeichnet und in ihm werden alle Achtel-Noten triolisch gespielt. Was damit genau gemeint ist, zeige ich in dem nachfolgenden Beispiel.

r.H.	↓		↓	↓		↓	↓		↓	↓		↓
	1	2	3	2	2	3	3	2	3	4	2	3
l.H.	↑											

Wie du deutlich erkennen kannst wird im „*Swing*“ die erste Achtel doppelt so lang wie die zweite Achtel gespielt. Dadurch entsteht ein ganz eigener Rhythmus, welcher typisch für den Jazz ist. Jedoch auch im Blues und Shuffel findet diese Methode ihre Anwendung. Um den Unterschied zum „normalen“ Achtel-Rhythmus zu verdeutlichen, führe ich hier noch einmal das Beispiel aus dem dortigen Kapitel auf. Es handelt sich um die gleichen Arkorde, jedoch dieses mal in einem Swing-Rhythmus (triolisch) gespielt.

G	D	C	D ^(7 beim 2x)	
			Da Capo al Fine	
Fine				
G				

Ich hoffe du kannst den Unterschied deutlich hören und vielleicht auch schon fühlen. Versuche dieses Stück jetzt auch im Swing-Rhythmus nachzuspielen. Beginne dafür wieder mit einem langsamen Tempo und versuche den Rhythmus mitzuzählen. Es wird einige Zeit dauern bis der Swing ins Blut geht, doch dann stehen dir fast alle Wege der Musik offen.

Anhang

Fachwortverzeichnis:

- **Akkord:** Gleichzeitig erklingende unterschiedliche Töne.
- **Anschlagdynamik:** Die Lautstärke des Tones lässt sich über den Tastendruck beim Anschlag steuern (Leichter Anschlag = leiser Ton; starker Anschlag = lauter Ton).
- **Forte-Pedal:** Siehe unten bei Sustain-Pedal
- **Harmonie:** Die Ordnung des Zusammenklangs mehrerer Töne.
- **Intervall:** Der Abstand zwischen zwei gleichzeitig oder nacheinander angeschlagenen Tönen.
- **Klaviatur:** Die Tasten zur Tonerzeugung an einem Instrument.
- **Leadsheet:** Ein notiertes Musikstück, nur mit Akkorden und Melodiestimme, eventuell auch der Text zur Melodie
- **Oktave:** Doppeldeutiger Begriff der sowohl einen Bereich der Klaviatur, als auch ein Intervall bezeichnet.
- **Melodie:** Eine markante Tonfolge, die häufig auch genungen wird.
- **Metronom:** Ein mechanisches oder elektronisches Gerät zur Tempovorgabe.
- **Rhythmus:** Zeitlicher Ablauf von Klangereignissen.
- **Sustain-Pedal:** Das rechte Pedal am Klavier (auch Forte-Pedal genannt), hebt alle Dämpfer und sorgt so für ein Nachklingen der Töne.
- **Takt:** Abschnitt eines Musikstücks.
- **Tempo:** Die Geschwindigkeit in welcher ein Stück gespielt wird.

Liste mit Hörbeispielen

2. Die erste Tonart

- 2.2.1 C-Dur Tonleiter r.H. aufwärts
- 2.2.2 C-Dur Tonleiter r.H. abwärts
- 2.3.1 C-Dur Tonleiter l.H. abwärts
- 2.3.2 C-Dur Tonleiter l.H. aufwärts
- 2.4.1 C-Dur Akkord Grundform
- 2.4.2 C-Dur Akkord 1. Umkehrung
- 2.4.3 C-Dur Akkord 2. Umkehrung
- 2.4.4 C-Dur Akkord mit Oktavgriff
- 2.5.1 Weitere Akkorde aufwärts
- 2.5.2 Weitere Akkorde abwärts
- 2.6.1 Ein Stück in C-Dur Teil 1
- 2.6.2 Ein Stück in C-Dur Teil 2
- 2.6.3 Ein Stück in C-Dur Komplett
- 2.6.4 Ein Stück in C-Dur mit Pedal

3. Rhythmus I

- 3.2 Akkordfolge mit Rhythmus
- 3.3.1 Waltzer Begleitung
- 3.3.2 Waltzer Melodie

6. Neue Tonart G-Dur

- 6.1.1 G-Dur Tonleiter r.H. aufwärts
- 6.1.2 G-Dur Tonleiter r.H. abwärts
- 6.1.3 G-Dur Tonleiter l.H. aufwärts
- 6.1.4 G-Dur Tonleiter l.H. abwärts
- 6.3 Das Spielstück in G

8. Rhythmus II

- 8.1 Achtel-Rhythmus
- 8.2 Sechszentel-Rhythmus
- 8.3 Triolen